35. Jahrgang | 2016 | Nr. 4

BRIEF AUS DEM HAUS SCHLESIEN

„Wie stellt man Verlust dar?" - Mit Objekten wie einer Kochkiste oder einem Feldbett versucht die Ausstellung das Schicksal der Betroffenen für die Besucher fassbar zu machen.

„HERZ DER STADT KÖNIGSWINTER"

Am 25. September 2016 wurde im Beisein prominenter Vertreter von Land, Kreis und Kommune und eines der polnischen Kooperationspartner die Ausstellung „Zu Hause und doch fremd. Vom Umgang mit Entwurzelung und Heimatverlust am Beispiel Schlesien" eröffnet. Zahlreiche Dokumente, Aufzeichnungen, Erlebnisberichte und persönliche Erinnerungstücke Betroffener erzählen vom Umgang mit Entwurzelung und Heimatverlust. Neben der Sicht der vertriebenen Deutschen wird die Situation der in Schlesien angesiedelten Polen betrachtet und auch beleuchtet, wie die aufnehmende Bevölkerung in Restdeutschland die Ankunft der sogenannten Flüchtlinge wahrnahm. Die vom Land Nordrhein-Westfalen geförderte zweisprachige Ausstellung ist ein Gemeinschaftsprojekt von HAUS SCHLESIEN mit vier polnischen Museen in Neisse, Bunzlau, Grünberg und Neumarkt.

„Die meisten Menschen haben heute keine konkrete Vorstellung davon, was es bedeutet seine Heimat zu verlieren", sagte Bernd Neuendorf, Staatssekretär im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW, in seinem Grußwort. „Die Ausstellung richtet den Blick auch auf Polen. Diese doppelte Sichtweise macht einen differenzierten Blick möglich. Ganz besonders freut es mich, dass die Texte zweisprachig sind und dass sie gemeinsam mit polnischen Museen erarbeitet wurden. Ich bin

davon überzeugt, dass diese Ausstellung zu einem besseren gegenseitigen Verständnis beitragen kann." Ebenso brauche es, wie in dem vorliegenden Projekt umgesetzt, neue Formate und Ideen, um vor allem auch die jüngere Generation an solch ein schwieriges Thema heranzuführen, betonte Neuendorf: „Vielen Dank für dieses wichtige Projekt und den vorbildlichen Ansatz."

Auch die Stellvertretende Landrätin des Rhein-Sieg Kreises, Notburga Kunert, stellte den binationalen Ansatz und die Vermittlung der Thematik an die junge Generation als vorbildlich heraus: „Ausstellungen wie diese helfen, Brücken zu bauen. Sie zeigt beide Seiten und fördert so das gegenseitige Verständnis. Auch die jungen Menschen müssen erfahren, was passiert ist, und die Neugier bei der jungen Generation ist da!"

Dass in Polen das Schlüsselwort Vertreibung auch heute noch immer umstritten ist, schilderte Edward Hałajko, Direktor des Muzeum Powiatowe w Nysie: „Auch die Forschung zu dieser Thematik ist noch relativ jung." Dabei ist seiner Ansicht nach die Erforschung des Schicksals der eigenen vertriebenen Landsleute eng verwoben mit dem der deutschen Bevölkerung. „Wir müssen das Thema entnationalisieren. Es handelt sich bei allen um Menschen, denen Unrecht getan wurde. Unsere Beteiligung an diesem Projekt ist daher nur eine logische Konsequenz." Wie wichtig die Arbeit von HAUS SCHLESIEN für die Region ist, betonte Bürgermeister Peter Wirtz in seinem Grußwort, in dem er „HAUS SCHLESIEN als Herz der Stadt Königswinter" bezeichnete. Er hob die in den letzten Jahren zu beobachtende Professionalisierung der Arbeit des DIZ hervor, das mit seiner wissenschaftlichen Herangehensweise die Atmosphäre einer Heimatstube weit hinter sich gelassen habe. Dies werde auch ermöglicht durch die konkrete Unterstützung von Ausstellungsprojekten durch das Land NRW.

In ihrem anschließenden Vortrag stellte die Kuratorin der Ausstellung, Silke Findeisen, heraus, dass die durchweg positiven Reaktionen auf das Ausstellungsprojekt zeigen, wie wichtig die Auseinandersetzung mit dem Verlust von Heimat ist. Bei vielen Heimatvertriebenen werden mit den Bildern und Berichten über die aktuelle Flüchtlingsbewegung wieder Erinnerungen an ihre eigenen Erlebnisse geweckt: "Vielen fällt es auch 70 Jahre später noch schwer, mit dem Verlust ihrer Heimat zu leben".

„Wie stellt man Verlust dar?" war eine Frage, die sich bei der Ausstellungsvorbereitung stellte. Fassbar wird das Schicksal der Betroffenen nicht nur in schriftlichen Dokumenten; auch das alte Feldbett mit dem Teddy auf dem Kopfkissen oder die hölzerne Kochkiste, die zum ersten Mobiliar Vertriebener zählte, geben einen Eindruck von den Lebensumständen. Die mit Holzwolle gefüllte und mit Stoff ausgelegte Kiste diente dazu, Brennholz zu sparen. Kurz erhitzte Speisen wurden in einem Topf in die Kiste gestellt, um dort weiter zu garen. Für viele Familien war dies lange Zeit die einzige Möglichkeit, Essen zuzubereiten.
Die Ausstellung kann noch bis zum 19. März 2017 in Königswinter besucht werden. Eine begleitende Broschüre mit weiterführenden Texten erscheint Ende November und kann für 5,- € erworben werden. *BF*

„ … UND TRÄUMTE, ICH WÄRE IN SCHLESIEN"

Die Ankunft und Aufnahme der vielen Millionen Flüchtlinge und Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten im stark zerstörten Restdeutschland stellte nach Kriegsende eine der größten Herausforderungen dar. Diese Menschen hatten fast ihr gesamtes Hab und Gut zurücklassen müssen und kamen oft mit nicht viel mehr als dem, was sie am Leibe trugen. Sie mussten mit Lebensmitteln, Wohnraum und Arbeit versorgt werden. Die Versorgung und Eingliederung der Vertriebenen galt als „Deutschlands Problem Nummer 1", weshalb die politisch Verantwortlichen Gesetze auf den Weg brachten, die zu dessen Lösung beitragen sollten. Bereits 1950 verabschiedete die DDR-Regierung das Gesetz zur weiteren Verbesserung der Lage der ehemaligen Umsiedler in der Deutschen Demokratischen Republik (Umsiedlergesetz). In der Bundesrepublik waren es vor allem das Lastenausgleichsgesetz vom 14.08.1952 und das Gesetz über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge (Bundesvertriebenengesetz) vom 19.05.1953, die den Flüchtlingen und Heimatvertriebenen eine Entschädigung für verlorenes Vermögen sowie ihre Gleichstellung mit den Einheimischen zusicherten. Der wirtschaftliche Aufschwung und der unbedingte Wille der Vertriebenen, Fuß zu fassen, trugen dazu bei, dass die wirtschaftliche Lage sich Mitte der 1950er Jahre entspannte.

„Flüchtlinge sind anders. Flüchtlinge riechen anders. Flüchtlinge sprechen anders. Flücht-

linge denken nicht wie richtige Menschen vom Dorf. Flüchtlinge essen auch, was normale Menschen nicht zu sich nehmen."
Aus: Die Propstei. Groothuser Trilogie, Leer 2002

Die heimatlos gewordenen Menschen, die zu Fuß oder in Güterwaggons aus dem Osten kamen, hatten alles verloren, ihren Besitz hatten sie zurücklassen müssen, vielfach waren Familien durch die Flucht getrennt und bestehende soziale Verbindungen auseinandergerissen, die Umgebung war fremd und die einheimische Bevölkerung trat den Ankommenden mit Zurückhaltung oder gar Ablehnung entgegen. Aufgrund des fehlenden Wohnraums und der schlechten Ernährungslage in den meisten Städten wurden dort Zuzugssperren verhängt. Deshalb wurden die meisten in ländlichen Regionen angesiedelt, wo man allem Fremden gegenüber besonders skeptisch war. Die Heimatvertriebenen sprachen einen fremden Dialekt, hatten andere Sitten und Traditionen, gehörten häufig einer anderen Konfession an und manche kamen aus größeren Städten in ein dörfliches Umfeld. Sie hatten von der Welt oft sehr viel mehr gesehen und erlebt als die ansässige Dorfbevölkerung. Daher wurden sie von den Einheimischen, die den Einzug neuer Bräuche und ein Aufbrechen des seit vielen Jahrzehnten bestehenden Sozialgefüges befürchteten, vielfach als Bedrohung wahrgenommen. In dieser Situation mussten sie sich eine neue Existenz aufbauen und lernen, mit den teilweise völlig anderen Gegebenheiten zu recht zu kommen. Mancher Städter musste sich in einem kleinen abgelegenen Dorf einleben, mancher Großbauer fand sich als Knecht auf einem fremden Hof wieder. Hinzu kam, dass häufig unterschiedliche Konfessionen aufeinandertrafen. Die Kirche hatte damals gerade auf dem Land einen starken Einfluss auf die Menschen und bestimmte ihr Leben. Andersgläubige wurden daher besonders als Fremde empfunden.

„Ich sprach nicht Sächsisch und war damit von vornherein als Fremder erkennbar. Im Streit mit Einheimischen wurde ich als „Polacke" beschimpft. Also sprach ich möglichst wenig, um nicht aufzufallen."
Erinnerungen eines Vertriebenen an die Jugendzeit in Sachsen

Die Ausgrenzung bekamen vor allem die Kinder auf sehr direkte Weise zu spüren. Diese bemühten sich deshalb, schnell den Dialekt und die Spiele der einheimischen Kinder zu lernen, und waren in der Schule besonders fleißig, um durch gute Leistungen ihren „Makel" zu beheben und ansonsten nicht aufzufallen. Wie lange aber auch Erwachsene noch mit den Vorbehalten der ortsansässigen Bevölkerung zu kämpfen hatten, zeigte sich nicht zuletzt dann, wenn ein Einheimischer ein „Flüchtlingsmädchen" ehelichen oder ein „Flüchtling" in eine alteingesessene Familie einheiraten wollte. Im ländlichen Bereich konnte man frühestens in der vierten Generation ein „Hiesiger" werden.

Die Polen, die in Schlesien angesiedelt wurden, hatten mit ähnlichen Problemen zu kämpfen. Manche kamen, wie die Deutschen im Westen, in zerstörte Städte, andere zogen zwar in intakte Häuser, doch war ihnen alles fremd. Auch sie hatten mit dem Schmerz des Heimatverlustes zu kämpfen. Sie trafen nicht auf Einheimische, die sie ablehnten, doch lebten hier jetzt Siedler aus ganz unterschiedlichen Teilen Polens sowie Repatriierte aus ganz Europa zusammen, die Vorbehalte und Vorurteile den anderen gegenüber hegten. Das Zusammenwachsen zu einer Gemeinschaft dauerte Jahrzehnte und wurde durch die lange vorherrschende Angst vor der Rückkehr der Deutschen noch erschwert. Auch hier konnte frühestens die Enkelgeneration ein Gefühl von lokaler Identität entwickeln.

„Wir wohnen jetzt schon 55 Jahre hier. Man gewöhnt sich daran, aber die erste Zeit hat man immer gedacht, es wird noch einmal Frieden, es geht nochmal zurück."
Vertriebener aus Peine

Da die wirtschaftliche Not der Deutschen wider Erwarten schnell beseitigt war und alle am wachsenden Wohlstand in der Bundesrepublik Anteil hatten, war man spätestens in den 1960er Jahren davon überzeugt, dass die „Integration" gelungen sei und die Vertriebenen in der ortsansässigen Bevölkerung aufgegangen seien. Die meisten hatten im Westen ein „neues Zuhause" gefunden, die Kinder wurden dort geboren und wuchsen an diesem Ort auf. In den ehemaligen deutschen Ostgebieten propagierte die polnische Politik seit Kriegsende, dass dies urpolnisches Land sei, und versuchte, den neu Angesiedelten einzureden, dies sei ihr angestammtes Heimatland. Ein öffentliches Ausleben und Pflegen alter Traditionen wurde, wie auch in der DDR, vom Staat unterdrückt. Gefühle von Fremdsein, Entwurzelung und Heimweh passten nicht zur offiziellen politischen Linie.

„In der neuen Gegend, in die wir nach dem Krieg kamen, habe ich mich nie wie in der Heimat gefühlt."
Heutiger Bewohner von Miękinia (Nimkau)

Doch ist bei Polen wie bei Deutschen der gravierende Einschnitt des Heimatverlustes und der damit verbundenen Erlebnisse von den Menschen nie ganz bewältigt worden. In ganz unterschiedlicher Form ist er in den Familien bis heute präsent und wirkt vielfach in die nachfolgenden Generationen hinein. Und wenn es nur ein bestimmter Duft oder Geschmack ist, der die Sehnsucht und Erinnerung zurückbringt. Das Gefühl von Entwurzelung oder die Sehnsucht nach der Heimat bleibt nicht nur ein Leben lang, sondern häufig darüber hinaus.

„Einmal war ich auf einer Dienstreise in der Nähe von Nürnberg unterwegs, als ich plötzlich diesen typischen Schlesien-Geruch in die

In der Ausstellung steht ein Kästchen mit Zitaten von deutscher und polnischer Seite. Wer sagt was? Das gilt es herauszufinden.

Nase bekam, eine Mischung aus blühenden Linden, Hitze und sauberer Luft. Ich legte mich auf den Rücken ins Gras, starrte in den Himmel und träumte, ich wäre in Schlesien.“
Aus: Renate Zöller: Heimat. Annäherung an ein Gefühl, Bonn 2015

Eine Ahnung von diesen Gefühlen, Gedanken und Erinnerungen möchte die aktuelle Ausstellung „Zu Hause und doch fremd“ im HAUS SCHLESIEN vermitteln. Das zweisprachige deutsch-polnische Kooperationsprojekt kann jedoch letztlich nur dazu anregen, sich mit diesem Thema näher zu befassen: Sei es, sich der eigenen Familiengeschichte zu stellen, oder sich mit den gesellschaftlichen Entwicklungen auseinander zu setzen, die immer auch durch solche persönlichen Erlebnisse geprägt sind. *SF*

DIE „HEIMAT IN DER SCHACHTEL“

Aus dem Briefnachlass des schlesischen Geistlichen Alfred Schulz: Zeugnisse von Entwurzelung und ersten Schritten der Beheimatung

Der katholische Flüchtlingsseelsorger Alfred Schulz (Schweidnitz, später Regensburg und Bruchhausen-Vilsen) hinterließ Hunderte von Briefen, die er in den Jahren 1945-1950 von seinen Landsleuten erhalten hatte. Sie geben einen unmittelbaren Eindruck von der Situation der heimatlos gewordenen, entwurzelten Schlesier.

Einige frühere Gemeindemitglieder aus Schweidnitz pflegten einen besonders intensiven Briefkontakt mit ihrem Seelsorger. Vor allem Mitglieder der „alten Garde“, Frauen, die sich in Schweidnitz montagabends zur Andacht und zum Austausch getroffen hatten, meldeten sich immer wieder von unterschiedlichen Stationen auf ihrer Odyssee durch die Besatzungszonen bei A. Schulz.

Eine dieser „Aktivistinnen“, Charlotte P., begann kurz nach ihrer Ankunft in Bayern mit der Arbeit als Flüchtlingshelferin. In zehn Briefen meldete sie sich bei A. Schulz aus fünf verschiedenen Orten.

„Und sonst - Fremdling nach wie vor?“
Zitate aus den Briefen von Charlotte P.

Vilseck, den 3.9. 1945
„Dass wir über ½ Jahr von [zu] Hause fort sind, ist mir unfassbar. Tragbar ist es nur von einem Tag zum andern. Was liegt für ein Erleben zwischen dieser Spanne. Ein Roman und die Erkenntnis von der ungeahnten Tragfähigkeit und Elastizität der menschl. Seele. […]
Worte gibt es eigentlich für das alles nicht; es liegt ja alles jenseits von jenen Worten, die kaum dem normalen Erlebten Ausdruck verleihen können. Es geht Ihnen gewiss wie uns allen Flüchtlingen, die ihre besondere Mentalität besitzen mit einem gesteigertem Empfinden. Sie haben Heimweh, Sie sind entwurzelt u. sind in ihrem Milieu wohl auch nicht zu Hause?“

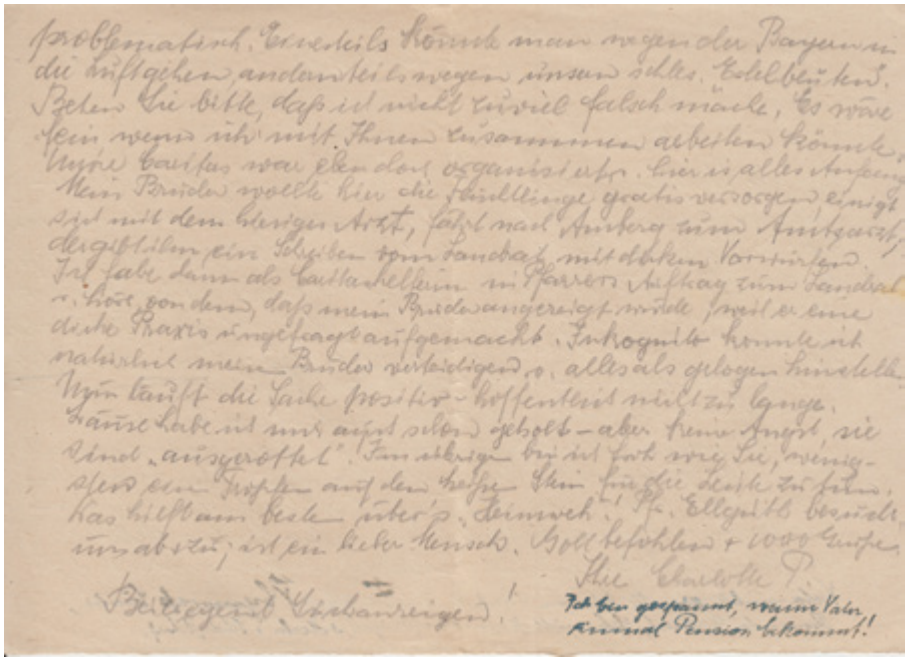
Regensburg, den 11.9.1945
„Ich freue mich so, wenn ich nur einen Schlesier treffe. Man spürt erst jetzt in der Entwurzelung, wie man von der heimatlichen Atmosphäre getragen wurde, wie reich du dort an Liebe warst. […]
Hier ist´s doch manchmal zum Erfrieren. Wir fühlen uns als Deutsche und fühlten uns als solche, die aber fühlen sich mehr als Bayern, und mehr als Bayern, und schieden die Fremdkörper sehr gern aus. Es wird uns öfter gesagt, warum seid ihr nicht geblieben? Warum geht ihr nicht zurück?“

Bielefeld, den 28.04.1946
„Wie geht es Ihnen? Tempo – Tempo – Privatleben kaum noch? Und sonst – Fremdling nach wie vor? Ich spüre das immer mehr, komme mir vor wie auf verlorenem Posten. Liegt es an meiner Unfähigkeit? Sind die Umstände so erschwerend, kenne ich die Mentalität des Westfalen zu wenig?“

Melle, den 04.05.1947
„Lieber Herr Präzentor; es sind wieder mal 2 von der alten Garde beisammen, denken natürlich auch an Sie – in alter Treue. Hoffentlich glückt uns ein Treffen noch; an uns soll es nicht liegen. Für Ihr liebes Schreiben vielen Dank. Es ist immer eine große Freude. Dass Sie zu persönlichen Zeilen wenig Zeit haben, wissen wir. Es geht mir ja schon so, man kann die Heimat in der „Schachtel“ – unsere Korrespondenz ist doch unsere Hei-

mat – leider nicht mehr so, wie man möchte, bewältigen. Nur im Gebetsgedenken da kann man noch alle vereinen. Wir sind froh, dass Sie den schweren Winter bei lebendigem Leib überstanden haben. Wir müssen uns doch allen Gewalten zum Trotz erhalten. Manchmal wackelt einem bei den Kalorien doch der Kopf. – Was hören Sie von Schweidnitz? Wer mag noch drin sein? Und wohin werden die letzten geraten?"

Diese Passagen veranschaulichen, was Entwurzelung für die Verfasserin der Briefe bedeutete: Neben der materiellen Not und dem Gedanken an Tote und Vermisste das Empfinden von Heimatlosigkeit und Fremdheit. Aber auch der feste Wille, die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu ertragen, durchzustehen und weiterzuleben, ist immer wieder erkennbar.



„Im übrigen bin ich froh wie Sie, wenigstens einen Tropfen auf den heißen Stein für die Leute zu tun. Das hilft am besten übers Heimweh!" Flüchtlingshelferin Charlotte P., Vilseck, den 12.11.1945.

Informationen „live" aus dem Flüchtlingsalltag

Die „Getreuen in der Zerstreuung", wie Charlotte P. ihre Mitstreiterinnen nannte, bildeten ein Netzwerk, das die früheren Schweidnitzer Gemeindemitglieder unterstützte. Sie sammelten Anschriften, schickten diese an Suchstellen, gaben Listen und Rundschreiben weiter. Sie tauschten sich regelmäßig aus, befragten Landsleute, organisierten Zusammenkünfte, z. B. Treffen des Frauenbunds. So trugen sie dazu bei, die versprengten Flüchtlinge zusammenzuführen. Ferner berichteten sie A. Schulz über ihre Lebenssituation: „Man denkt an alles u. möchte gerne so werden, wie man es zu Hause gewöhnt war, aber die Verhältnisse sind hier, was Kirche anbetrifft, in jeder Beziehung ganz schlecht. Dies tut uns hier die ganze Gegend verleiden." (Grete B., Dezember 1945, bei Braunschweig). Ein halbes Jahr später schreibt sie hingegen: „Was das kirchliche Leben anbetrifft, so sind wir jetzt ganz gut dran. Im Mai hatten wir tägl. Marienandacht. Da diese Andacht ja nur Neueinführung von uns war, so nannten es hier die Einheimischen, kommen nur wir Schlesier in die Kirche. Da haben wir unsere heimatlichen Lieder gesungen, ja sogar zu einer Litanei haben wir es gebracht." (Mai 1946). Dieses Beispiel zeigt, wie die Schlesier versuchten, in ihren Ankunftsgebieten eigene Impulse zu setzen, die Kultur ihrer „alten" Heimat in die „neue" zu transferieren.

Auf einen anderen Aspekt verweist folgendes Zitat: „Gestern ist Familie H. aus Schlesien hier eingetroffen. Die Evakuierungen haben nunmehr stattgefunden. Sie waren mit dem 1. Flüchtlingszug gekommen und zwar in der Nähe von Göttingen. Der 2. Zug ist schon unterwegs" (Grete B. am 20.7.46). Auf Berichte dieser Art war Schulz angewiesen, um Informationen über „seine" Schweidnitzer, aber auch über die Schlesier allgemein zu gewinnen. Diese gab er an kirchliche oder weltliche Institutionen, wie etwa die Presse, weiter. So konnte er auf die oft problematischen Verhältnisse der entwurzelten Schlesier aufmerksam machen.

Arbeit an der Basis

Die „alte Garde" unterstützte nach Kräften die Arbeit des Diasporageistlichen Schulz an der Basis. Durch Geldspenden und -sammlungen oder caritative Arbeit wie Krankenpflege und Wohnungssuche engagierten sie sich für das materielle und geistige Wohlergehen ihrer Landsleute. So leisteten sie einen kräftezehrenden und nicht zu unterschätzenden Beitrag für die Beheimatung vieler Schlesier in die Nachkriegsgesellschaft. Um ihren Einsatz zu bestehen, half ihnen nicht nur ihr Glauben, sondern manchmal auch eine Portion Humor. So steht auf einer Karte an A. Schulz, unterschrieben von vier Aktiven des Montagabend-Kreises, die sich in der Nähe von Braunschweig wiederfanden: „Endlich gibt es wieder einmal ein gemütliches Plauderstündchen unter Gleichgesinnten. Wir haben auch schon tüchtig über unsere Erlebnisse gelacht" (Magda H., 10.10.1946). Ein erster kleiner Schritt in die neue Heimat schien gelungen.

Wie sah die Entwurzelung aus, wie gingen die Menschen mit ihr um? Im Vergleich zu den unzähligen Berichten, die Flucht und Ausweisung thematisieren, scheint eher wenig Material über den mühevollen Beginn der später als erfolgreich bewerteten Integration von 14 Millionen Heimatlosen aus dem Osten vorhanden zu sein. Der Briefnachlass von Alfred Schulz, der im HAUS SCHLESIEN aufbewahrt und zurzeit erschlossen wird (Sammlung HAUS SCHLESIEN Mag. III/ BER0357), stellt eine fundierte Quelle dar, die die Entwurzelung und die Versuche, mit dieser umzugehen, in sehr direkter Form dokumentiert. Damit ist nicht nur die Bearbeitung eines bewegten Abschnitts deutscher Nachkriegsgeschichte, sondern vielleicht auch ein besserer Zugang zu aktuellen Erscheinungen von Flucht und Entwurzelung möglich – sowohl was Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten betrifft.

LB

MACHT EUCH AUF DEN WEG ...

So lautete vor drei Jahren der Titel unserer traditionellen Krippenschau und man kann den Eindruck gewinnen, dass ihn sich die Objekte selbst zu eigen gemacht haben, denn bereits im letzten Jahr waren einige der wertvollsten Krippen aus unserer Sammlung nicht in Königswinter, sondern im Stadtmuseum in Breslau zu sehen. Zum Auftakt des Kulturhauptstadtjahres wurde dort eine große Krippenausstellung gezeigt, die zwischen November 2015 und Februar 2016 rund 10.000 Besucher anlockte. So erhielten auch die schlesischen Meisterstücke aus der Sammlung von HAUS SCHLESIEN große Aufmerksamkeit, die ihnen in diesem Umfang sonst selten zuteil wird. Ein Erfolg, für den wir gerne, wenn auch nicht ohne Bedauern, auf die Präsentation im eigenen Haus verzichtet haben.

Auch in diesem Jahr bietet sich wieder die Gelegenheit, einige Krippen außerhalb von HAUS SCHLESIEN zu zeigen. Während ein in Neurode gefertigtes Krippendiorama erneut Teil einer Breslauer Ausstellung sein wird, werden andere Objekte aus der über die Jahre stetig gewachsenen Sammlung schlesischer Krippen in der Weihnachtszeit in Köln zu sehen sein. Als Teil des bekannten Kölner Krippenweges stellen die Krippenfreunde Region Köln e.V. seit 2012 regelmäßig unter dem Titel „Weihnachten der Städtepartner" im Rathaus eine Auswahl von Krippen aus den Regionen der Kölner Partnerstädte zusammen. In den letzten Jahren wurden bereits erfolgreich hochkarätige Ausstellungen präsentiert. Beginnend mit Krippen aus Barcelona folgten im Jahr darauf Exponate aus Lille; 2014 wurden Krippen aus Turin gezeigt und im letzten Jahr stand die Partnerstadt Lüttich im Mittelpunkt. Dieses Jahr ist anlässlich des 25jährigen Partnerschaftsjubiläums Köln-Kattowitz die oberschlesische Metropole und die Region Schlesien im Fokus. Der Anfrage des Kölner Krippenvereins, ob auch HAUS SCHLESIEN einige Exponate zur Ausstellung beisteuern kann, sind wir gerne nachgekommen. Zum einen entspricht der Gedanke des kulturellen Austauschs zwischen Schlesien und dem Rheinland ganz den Zielsetzungen der Arbeit von HAUS SCHLESIEN, zum anderen ist die erwartete Besucherzahl von bis zu 5.000 Besuchern eine große Chance, das Haus und seine einzigartige Sammlung in der weiteren Umgebung bekannter zu machen.

Dennoch wollen wir im eigenen Haus nicht ganz auf das schlesische Weihnachtsbrauchtum verzichten. Im Zeichen der aktuellen Sonderausstellung „Zu Hause und doch fremd", die die Flucht- und Nachkriegserfahrungen, die Entwurzelung und die Pflege des heimatlichen Erbes in den Mittelpunkt stellt, widmet sich auch eine kleine Präsentation von Krippen und Weihnachtstraditionen diesem Thema. Aus der Heimat mitgebrachte, in der Nachkriegszeit improvisierte sowie nach alten Vorlagen angefertigte Krippen sind ebenso zu sehen, wie auch an typisch schlesische Weihnachtsbräuche erinnert wird, die den Vertriebenen ein Stück Heimat in der Fremde boten.

Von Alois Schmidt geschnitze Holzkrippe

Wer noch dazu passende Objekte beisteuern möchte, kann sich gerne bis zum 22. November melden, um sich in der einen oder anderen Form noch an der Ausstellung zu beteiligen. Darüber hinaus sind wir an Erinnerungen und Erlebnisberichten im Zusammenhang mit den Weihnachtsfesten nach der Vertreibung und den überlieferten Bräuchen aus der alten Heimat sehr interessiert. *SF*

DER WEG INS UNGEWISSE

Ausstellungseröffnung in Neisse

Die Ausstellung „Der Weg ins Ungewisse“ befindet sich zur Zeit auf Wanderschaft, zunächst in Schlesien selbst. Ab dem 5. August war sie bei einem der Kooperationspartner - dem Muzeum Powiatowe in Neisse - zu sehen. Zur Eröffnungsfeier, an der auch Vertreter des HAUS SCHLESIEN teilnahmen, erschienen zahlreiche Gäste aus der Umgebung, was bei der Brisanz des Themas in Polen nicht unbedingt zu erwarten war. Womöglich lag es daran, dass unsere Ausstellung zum Thema Vertreibung der Deutschen aus Schlesien gemeinsam mit einer anderen Exposition des Museums gezeigt wurde. Diese thematisiert die kollektive Erinnerung der heutigen Einwohner von Neisse an die ehemals polnischen Ostgebiete, in denen viele von ihnen ihre Wurzeln haben. Die zahlreichen Tafeln, die unter anderem einzelne Familiengeschichten vorstellen, wurden gekonnt mit der Ausstellung des DIZ arrangiert. An den Reaktionen der Besucher konnte man feststellen, dass beide Projekte sehr gut miteinander harmonieren, denn viele erkannten erst einmal gar nicht, dass es sich um zwei verschiedene Ausstellungen handelt. Wie Edward Hałajko, Direktor des Museums, und Adam Wojtala vom HAUS SCHLESIEN während der Eröffnungsfeier in ihren Ansprachen beide betonten, war es schon länger überfällig, die Vertreibungsgeschichte nach 1945 aus den jeweiligen nationalen Perspektiven gemeinsam zu betrachten und der damaligen Ereignisse gemeinsam zu gedenken. Daran schien auch niemand Anstoß zu nehmen, im Gegenteil: die anschließenden Diskussionen bewiesen, dass auch viele Besucher der Meinung sind, dass ein derartiger Ansatz die Aussöhnung und Verständigung durchaus fördern kann. Davon zeugen auch die Einträge im Gästebuch des Museums. Zur Eröffnung kam auch das Team des „Schlesien Journal“, einer Fernsehsendung des Regionalsenders TVP3 für die deutsche Minderheit in Polen, das eine ausgiebige Berichterstattung lieferte.

Reges Interesse im Kreismuseum von Neisse an komplexen Themen der Nachkriegszeit.

Die Ausstellung war in Neisse bis Mitte September zu sehen und zog nicht nur die Aufmerksamkeit individueller Besucher auf sich, sondern auch weiterer Institutionen in der Region. Ab Anfang Oktober gastierte sie im Kulturhaus in Oberglogau, von wo sie Ende des Monats weiter nach Groß-Stein übergeben und im Rahmen des XXI. Schlesien-Seminars gezeigt wurde. Anschließend wandert sie wieder nach Deutschland in das Stadtmuseum in Salzgitter (Dezember bis Januar 2017).

Der Erfolg der Ausstellung hängt sicherlich nicht nur mit der Aktualität des Themas „Flucht und Vertreibung“ zusammen, sondern auch mit der Konzeption der Ausstellung, die beide nationalen Perspektiven berücksichtigt. Es ist ein Ansatz, der in Zukunft noch stärker verfolgt werden sollte. *AW*

KIRCHFAHRER, BUSCHPREDIGER, BETENDE KINDER

500 Jahre evangelisches Leben in Schlesien

2017 jährt sich zum 500. Mal der sogenannte Thesenanschlag Martin Luthers an der Wittenberger Schlosskirche. Die in der Folge einsetzende Reformation bildet unbestritten einen der wichtigsten Einschnitte der europäischen Geschichte.

Schlesien gehört zu den Kernländern der Reformation. Seit den 1520er Jahren breitete sich die Lehre Martin Luthers im Bürgertum und im niederen Adel aus und fand bald auch unter den schlesischen Fürsten einflussreiche Förderer. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts waren drei Viertel der Gemeinden Schlesiens evangelisch geworden. In der Auseinandersetzung mit der Gegenreformation konnte sich der schlesische Protestantismus behaupten, selbst als große Teile der Bevölkerung – während des 30jährigen Krieges auch mit Mitteln der Gewalt – zum Katholizismus zurückgeführt wurden. Die im Westfälischen Frieden 1648 garantierten drei Friedenskirchen bildeten den Ausgang für eine Konsolidierung der lutherischen Konfession. Sie waren die Grundlage für die seit dem 18. Jahrhundert redensartlich gewordene „schlesische Toleranz” in einem bikonfessionellen Land.

Zum Reformationsjubiläum 2017 zeigt HAUS SCHLESIEN vom 26. März bis 8. Oktober 2017 eine deutsch- und polnischsprachige Wanderausstellung zur Geschichte des Protestantismus in Schlesien. Die Ausstellung ist ein Projekt des Schlesischen Museum zu Görlitz in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa. Die Ausstellung verfolgt die Geschichte des Protestantismus in Schlesien in der Epoche der Industrialisierung und durch die Katastrophen und Bewährungen des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Ein „roter Faden“ ist die Frage nach der Aktualität des Protestantismus und seiner Geschichte in einem heute überwiegend katholischen Land. Gerade die polnische evangelische Minderheit wurde seit den 1960er Jahren in Zusammenarbeit mit den heimatvertriebenen schlesischen Protestanten und der Evangelischen Kirche in beiden deutschen Staaten zu einem Träger der deutsch-polnischen Versöhnung.

BESUCH IN DER KULTURHAUPTSTADT

„Jeder muß wissen,
worauf er bei einer Reise zu sehen hat
und was seine Sache ist."
Goethe, 1823

Eine Reise kann man damit beginnen, sich aufzumachen, Kilometer zurückzulegen, um zu neuen Zielen zu gelangen. Man kann aber auch mit einer geistigen Reise zum gewünschten Ziel starten und das haben die Teilnehmer unserer Breslau-Reise am Sonntag, dem 11. September 2016, getan. Mit einem „Spaziergang" durch die Stadt, begleitet von Norbert Elias, Joachim Kardinal Meisner, Rafał Dutkiewicz, August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und einigen anderen mehr, startete die (geistige) Reise in Form einer Führung durch die Ausstellung „Breslau persönlich". Im anschließenden musikalisch-literarischen Kabarett-Nachmittag mit Erich-Kästner-Vertonungen des Komponisten und früheren Breslauer Kapellmeisters Edmund Nick stimmten Petra Kalkutschke und Kornelia Reinke die Teilnehmer humorvoll auf die kommende Woche ein.

Am Montag machten sich 44 Reisende im Bus auf den Weg Richtung Schlesien. In der Nähe von Görlitz ein kurzer Stopp, um den Reiseleiter Thomas Maruck mit an Bord zu nehmen. Von jetzt an hieß es aufmerksam zuhören, historische Fakten, sprachliche Eigenheiten und Anekdoten aus und über Schlesien und vor allem Breslau wurden spannend und kurzweilig erzählt.

Unser erstes Ziel in Schlesien war Schloss Braunau. Schlesien war schon im 19. Jahrhundert als „Land der Schlösser und Herrenhäuser" berühmt. Mehr als 3.000 Burgen, Schlösser, Guts- und Herrenhäuser sind bekannt – damit zählt die Region zu einer der am dichtesten mit Adelssitzen besetzen Kulturlandschaften Mitteleuropas. Unser eigentliches Reiseziel war zwar die Kulturhauptstadt Breslau, aber für eine Nacht fürstlich wohnen, wer würde da nein sagen?

Am Dienstag führte uns unser Weg zum Kloster Wahlstatt bei Liegnitz. Der deutsche Name Wahlstatt ist die mittelhochdeutsche Bezeichnung für eine Schlacht- oder Gefallenenstätte. 1241 fand hier die Schlacht zwischen den Truppen Herzog Heinrichs II. (des Frommen) und dem Heer der Goldenen Horde statt. Das zahlenmäßig unterlegene Heer des Piastenfürsten erlitt eine Niederlage, der Herzog fiel. Heinrichs Mutter, Herzogin Hedwig, und seine Witwe Anna von Böhmen stifteten auf dem Schlachtfeld, der Legende nach an jener Stelle, an der der kopflose Leichnam des Herzogs gefunden worden war, eine Propstei, die sie an Benediktiner (aus dem Kloster Opatowitz bei Königgrätz) übergaben.

Nächstes Ziel war Krieblowitz, das Schloss und Gut des Feldmarschalls Gebhard Leberecht von Blücher, Fürst von Wahlstatt. Im Jahr 1814, nach der Säkularisation der Klöster und kirchlichen Güter in Preußen, erhielt Blücher das Schloss und das Dorf Krieblowitz vom preußischen König Friedrich Wilhelm III. als Dotation für seine Verdienste in den Befreiungskriegen gegen Napoleon. Nicht weit vom Gut entfernt befindet sich an der Straße nach Kanth sein Mausoleum, das auf Veranlassung des Königs in den Jahren 1846-1853 nach einem Entwurf des Berliner Architekten Johann Heinrich Strack neben der Familiengruft errichtet wurde.

Nach einer kurzen Mittagspause im heute als Hotel geführten Schloss ging es weiter. Breslau fest im Blick, wurde noch ein kurzer fürstlicher Stopp bei Schloss Topacz mit einem Spaziergang durch die Parkanlage gemacht.

Am späten Nachmittag war das Ziel erreicht – die Sandinsel und die Breslauer Dominsel lagen vor uns, die Keimzellen Breslaus. Von diesen beiden Oderinseln aus hat sich die Stadt seit dem frühen Mittelalter entwickelt. Heute beeindrucken sie besonders durch ihre Sakralbauten. Nach einer Pause auf den Zimmern des Hotels Tumski und dem anschließenden Abendessen machte sich die Gruppe auf zu einem abendlichen Gang über die Dominsel. Thomas Maruck berichtete anschaulich von der wechselvollen Geschichte dieses ältesten Teils von Breslau und vergnügte die Gruppe am Klößeltor mit der Geschichte des gefräßigen Witwers.

Am Mittwochmorgen ging es vorbei an Universitätsbibliothek und Markthalle in Richtung Magdalenenkirche, über den Ring und den Salzmarkt zum Stadtschloss. Hier erwartete uns der Direktor der Städtischen Museen, Dr. Maciej Łagiewski, der sich, obwohl mitten in den Vorbereitungen zur Eröffnung einer neuen Sonderausstellung, eine gute Stunde Zeit nahm, um über die Arbeit des Museums und ihre Bedeutung für die Stadt, über die Entwicklung Breslaus und auf Nachfrage auch ein wenig über sich selbst zu berichten. Direkt im Anschluss stattete uns der Breslauer Stadtschreiber, Marko Martin, am letzten Tag seines Stadtschreiberstipendiums in Breslau einen Besuch ab. Seine Eindrücke und Überlegungen zu Breslau und Polen regten zu lebhaften Gesprächen an. Das Stadtschloss wieder zu verlassen, ohne die Ausstellung gesehen zu haben, ist natürlich nicht möglich, daher führte uns Thomas Maruck vor dem Mittagessen noch durch die neu überarbeitete Dauerausstellung.

Am Nachmittag führte uns der Weg zum neuen Nationalen Musikforum, wo sich die ersten Vorboten unseres Atelierbesuchs bei Stanisław Wysocki zeigten. Einige der großformatigen Skulpturen und Vorformen des Bildhauers waren zu einer Ausstellung vor und im Musikforum installiert worden. Sie werden dort allerdings nicht dauerhaft stehen, anders als die vergrößerte Nachbildung des Orpheus-Kopfes des früheren Breslauer Bildhauers Theodor von Gosen, die StanWys in diesem Jahr in seiner Werkstatt fertiggestellt hat. Danach ging es weiter ins Jüdische Viertel zur Synagoge zum Weißen Storch, erbaut in den Jahren 1827 bis 1829 durch Carl Ferdinand Langhans. Für einen Teil der Gruppe gab es am Abend noch ein musikalisches Programm im Oratorium Marianum in der Universität.

Am Donnerstag begann der Tag gelehrt und barock, als wir uns aufmachten, die prachtvollen Gebäude der Universität zu besichtigen. In Breslau studieren heute bis zu 140.000 Studenten, was sich im Stadtbild durchaus bemerkbar macht. Wir widmeten uns älteren Semestern, besuchten die barocken Prachtsäle, das Oratorium Marianum, das seit 2014 wieder mit einer vollständigen Deckenmalerei erstrahlt, und die Aula Leopoldina, die aktuell restauriert wird. Dann ging es hoch hinaus auf den Aussichtsturm. Nach vielen Treppen belohnte uns bei herrlichstem Sonnenschein und klarer Sicht ein atemberaubender Ausblick. Es gab so viel zu sehen und wie immer so viel Interessantes von unserem bewanderten Reiseleiter zu hören, man hätte noch viele Stunden dort oben verbringen mögen. Aber die Elisabethkirche und der Ring mit seinem gotischen Rathaus lockten uns doch noch ins Zentrum der Stadt.

Am Nachmittag fuhren wir mit dem Bus zu einer kleinen Oderinsel, wo uns Stanisław Wysocki schon erwartete. Viele aus der Gruppe kannten seine Skulpturen und hatten 2013 seine Ausstellung im HAUS SCHLESIEN gesehen, aber nun hatten wir die Möglichkeit, seine Werkstatt mit seiner Gießerei zu besuchen und bekamen eine ausführliche Führung und Erläuterungen zum Gießverfahren.

Am Freitag eröffnete sich uns Breslau als „Mekka der architektonischen Avantgarde." Die Breslauer Moderne zeigt sich noch heute in Bauten wie dem Ledigenheim von Hans Scharoun im Gelände der Werkbundausstellung „Wohnung und Werkraum" (WuWa) von 1929, vor allem aber in der Jahrhunderthalle von Max Berg. Diese und ihr ganzes Ausstellungsgelände wurden gleich nach ihrer Entstehung 1913 zum städtischen Wahrzeichen – ein Status, der bis heute unangefochten blieb. Auch andere Bauten, die zwischen 1910 und 1930 in Breslau entstanden, stellen herausragende Werke der modernen Architektur dar.

Nach dem Ausflug in die Moderne fuhren wir in die Südstadt. Hier wuchs im ausgehenden 19. Jahrhundert ein gut- bis großbürgerliches Wohnviertel, in dem viele assimilierte jüdische Familien wohnten. Der jüdische Friedhof in der Lohestraße gibt davon Zeugnis. Er wurde 1856 angelegt und bis 1942 wurde hier bestattet. Dass Breslau eine deutsche Stadt war, sieht man heute nirgends mehr so deutlich wie hier. Die Grabsteine zeigen neben hebräischen vor allem deutsche Inschriften. Bei dem Gang über den Friedhof begegneten uns viele bekannte Namen. Darunter der Sozialdemokrat Ferdinand Lassalle, die Eltern Edith Steins oder die Familie Julius Schottländer. Seit 1988 ist der Friedhof Teil der Städtischen Museen und konserviert ein einzigartiges Ensemble von Sepulkralplastiken und Sepulkralarchitektur.

Der Nachmittag wurde von vielen Teilnehmern zur familiären Spurensuche genutzt, in Breslau, Ohlau und sogar bis Waldenburg. Den letzten Abend verbrachten dann wieder alle gemeinsam auf der „Barka Tumski" bei einem festlichen Abendessen mit musikalischer Unterhaltung, für welche unser Reiseveranstalter persönlich Sorge getragen hatte.

Ein herzliches Dankeschön an Alfred Theisen und Senfkornreisen für die Organisation und an Thomas Maruck und Marek Peters für die kompetente und überaus lehrreiche Begleitung vor Ort. Vor allem gilt der Dank aber den Teilnehmern für schöne gemeinsam verlebte Tage in Breslau – der Perle Schlesiens. *BF*

Über Breslau gibt es viel Interessantes zu berichten. Der Reiseleiter Thomas Maruck schien eine schier unerschöpfliche Quelle historischen Wissens.

„SCHLESISCHE BEGEGNUNGEN“

5.000 Studenten aus Schlesien im generationen- und grenzübergreifenden Dialog

Im November 2016 heißen wir im HAUS SCHLESIEN die 150. Gruppe mit Studierenden aus Schlesien und gleichzeitig den/die 5.000 Studenten/in willkommen. Vor 20 Jahren begann auf Initiative unseres Vorstandsmitglieds Adrian Sobek und der damaligen Geschäftsführerin Petra Meßbacher die Kontaktaufnahme zu verschiedenen Hochschulen in Nieder- und Oberschlesien und im Teschener Land. Die ersten Studentengruppen kamen von der tschechischen Universität Troppau; die Universität Oppeln und das Lehrerkolleg Ratibor folgten. Dank der kontinuierlichen Finanzierung durch das Bundesinnenministerium im Rahmen seiner „Verständigungspolitischen Maßnahmen“ und durch die stetig ausgeweitete Kontaktpflege seitens HAUS SCHLESIEN zu den Hochschulen im gesamten schlesischen Raum nahmen nach wenigen Jahren acht bis zehn feste Partner-Hochschulen an dem Programm der „Schlesischen Begegnungen“ teil.

Die Idee dieses Programms ist, jungen Multiplikatoren, die nach ihrem Studium insbesondere in Lehrberufen tätig sind, ein positives Bild ihres Nachbarlandes Deutschland zu vermitteln, Stereotype des über lange Jahrzehnte im Kommunismus vermittelten negativen Deutschland-Bildes aufzubrechen und Vorurteile abzubauen. Zudem erhalten die Studierenden ein differenziertes Bild von der historischen Region Schlesien und setzen sich mit der gemeinsamen Geschichte auseinander. Dies geschieht durch Fachvorträge, Gespräche mit Zeitzeugen, Besuche historischer und zeitgeschichtlicher Ausstellungen und durch Exkursionen zu Institutionen wie z.B. dem Haus der Geschichte, dem Landtag in Düsseldorf, dem Parlament der deutschsprachigen Gemeinschaft im belgischen Eupen, der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus, zur Deutschen Welle, nach Köln und Aachen.

Damit die Studierenden dem deutschsprachigen Vortrags- und Exkursionsprogramm folgen können, sind es in der Regel Germanistische Institute, die diese Einladungen ins Rheinland annehmen. Außerdem nutzen Vertreter der deutschen Minderheit aus den Wojewodschaften Oppeln und Oberschlesien, Historiker und Soziologen, Lehrer und Kommunalpolitiker das Seminarangebot.

Kamen die ersten Teilnehmer Mitte der 1990er Jahre noch mit einer gewissen Skepsis, was sie wohl im HAUS SCHLESIEN erwarten würde, da sie noch von der Propaganda aus kommunistischer Zeit geprägt waren, so bringen die jungen Leute mittlerweile viel Offenheit und Neugier mit. Ein großer Wunsch ist der direkte Austausch mit gleichaltrigen deutschen Jugendlichen. Diesem Wunsch zu entsprechen, ist stets die größte Herausforderung für die Programm-Planer. Besuche und Hospitationen in regionalen Schulen, Workshops mit Bonner Geschichtsstudenten und Düsseldorfer Schülern werden organisiert – das Interesse auf der westdeutschen Seite an einer Auseinandersetzung mit den Nachbarn aus Polen dürfte aus Sicht der Veranstalter jedoch größer sein. Die Diskussionen und Gespräche erweisen sich für beide Sei-

Breslauer und Bonner Studenten während eines gemeinsamen Workshops im Winter 2015. Eine Wiederholung in Form einer öffentlichen Vortragsreihe findet am 23. November 2016 statt (s.S. 18).

ten als bereichernd, erhält man doch manches Mal einen völlig anderen Blick auf vermeintlich einfache Sachverhalte.

Die StudentInnen haben in ihrer Seminarwoche nicht nur ein anspruchsvolles Programm, sondern müssen sich auch vertieft mit Inhalten der (Zeit-)Geschichte und mit dem deutsch-polnischen Nachbarschaftsverhältnis auseinandersetzen. Die Themen werden in Arbeitsgruppen erarbeitet und am Ende der Woche vor einem Prüfungsgremium präsentiert. Genauigkeit und Eigenständigkeit in der Bearbeitung der Aufgaben und der sprachliche Vortrag spielen bei der Bewertung der Präsentation ebenso eine Rolle wie die Kreativität in der Umsetzung. Für diese Präsentationen erhalten die Studenten die für das Bachelor-Studium relevanten ECTS-Punkte. Mit den Seminaren ist HAUS SCHLESIEN nicht zuletzt auch ein Teil der akademischen Ausbildung in Polen.

Die Arbeitskreisthemen orientieren sich an Projekten, die im Dokumentations- und Informationszentrum von HAUS SCHLESIEN für Sonderausstellungen und deren Begleitprogramm erarbeitet werden. In den letzten Jahren waren dies beispielsweise der Kreisauer Kreis, Flucht und Vertreibung, der Umgang der Erlebnis- und der Nachfolgegenerationen mit dem Heimatverlust.

Zeitzeugen erzählen den Studenten über ihre Erlebnisse der Flucht und Vertreibung aus Schlesien.

Eine besonders enge Verbindung ist über mehr als anderthalb Jahrzehnte mit der weltweit größten Auslandsgermanistik an der Universität Breslau entstanden. An dem landeskundlich ausgerichteten „Lehrstuhl für die Kultur der deutschsprachigen Länder und Schlesiens“ von Prof. Marek Hałub sind die einwöchigen Seminare im HAUS SCHLESIEN seit langem fester Bestandteil des Studiums. Mittlerweile kommen schon frühere studentische Teilnehmer als Begleiter und Dozenten des Lehrstuhls nach Königswinter.

Die 150. Gruppe bildet in diesem Jahr mit 26 Studierenden und sechs Dozenten dieser Lehrstuhl der Universität Breslau. Zur Feier des Jubiläums kommen die Lehrkräfte des Instituts mit und halten am Mittwoch, dem 23. November, gemeinsam mit dem Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bonn eine binationale und interdisziplinäre Vortragsreihe. Interessenten sind herzlich eingeladen, an den Vorträgen teilzunehmen, die sehr verschiedene Facetten Breslaus und Schlesiens vorstellen. Nähere Informationen zum Programm erhalten Sie auf unserer Homepage www.hausschlesien.de oder unter 02244 886 232.

NR

MAREK HAŁUB MIT BUNDESVERDIENSTKREUZ GEEHRT

Elisabeth Wolbers und Prof. Marek Hałub während der Verleihung im deutschen Konsulat in Breslau. (Foto: Jerzy Katarzyński)

Die deutsche Generalkonsulin in Breslau, Elisabeth Wolbers, überreichte am 8. September Prof. Marek Hałub das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

An der Feierstunde im Generalkonsulat nahmen der Rektor der Breslauer Universität, Prof. Adam Jezierski, der Dekan der Philologischen Fakultät, Prof. Marcin Cieński, der Direktor des Germanistischen Instituts, Prof. Tomasz Małyszek, der Leiter des Bundesinstitutes für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Prof. Matthias Weber, sowie viele Wissenschaftler, Kulturschaffende, Freunde und die Familie des Geehrten teil.

Frau Wolbers würdigte in ihrer Ansprache die Verdienste von Prof. Hałub, unter anderem sein langjähriges Engagement für die Förderung der deutschen Sprache und die Forschung und Vermittlung der deutschen Literatur und Kultur. Besonders hob sie seine zahlreichen Werke zum Schaffen schlesischer Dichter sowie sein Engagement in der Arbeit der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft hervor.

Auch die langjährige Zusammenarbeit mit dem Dokumentations- und Informationszentrum für schlesische Landeskunde des HAUS SCHLESIEN, insbesondere in Form der Studentenseminare, aber auch bei Tagungen und Veröffentlichungen, werden mit dieser Auszeichnung honoriert.

VERANSTALTUNGSKALENDER AB NOVEMBER 2016

ab 21.08.		**BRESLAU IM FOKUS.** Ergebnisse des Fotowettbewerbs zur Kulturhauptstadt 2016 (Eichendorffsaal).
bis 19. 03.2017		**ZU HAUSE UND DOCH FREMD.** Vom Umgang mit Entwurzelung und Heimatverlust am Beispiel Schlesien (Großer Ausstellungsraum).
17.11.	**14.30 h**	**Öffentliche Führung** „Schlesische Dreiviertelstunde", Thema: **Erfolgreicher Neubeginn!?** Von der Eingliederung der Vertriebenen in den Wohn- und Arbeitsmarkt und ihrem Anteil am Wirtschaftswunder. Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €.
19.11.	**10-18 h**	**Tagung FLUCHT UND HEIMATVERLUST.** Vom Umgang mit der Entwurzelung, Entgelt 40,- €. Eine Tagung von HAUS SCHLESIEN in Zusammenarbeit mit der VHS Siebengebirge und dem Katholischen Bildungswerk Rhein-Sieg. Tagungsprogramm unter www.hausschlesien.de, weitere Informationen und Anmeldung unter 02244 886 231 oder kultur@hausschlesien.de, s. S. 18.
20.11.	**12-14.30 h**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
20. – 27.11.		**Seminar „Schlesische Begegnungen"** mit Studenten der Universität Breslau
23.11.	**9-17.30 h**	**Vortragsreihe** in Kooperation mit dem Germanistischen Institut der Universität Breslau und dem Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bonn. Tagungsprogramm unter www.hausschlesien.de, weitere Informationen und Anmeldung unter 02244 886 231 oder kultur@hausschlesien.de , s. S. 18.
27.11.	**12-14.30 h**	**ADVENTSBUFFET** 27,90 €
27.11.	**12-14 h**	**WILD-MITTAG** im Namslauer Stübel, incl. Buffet 39,90 €, für Mitglieder 30,90 €, Anmeldung unter 02244 8860, s. S. 22.
27.11. – 04.12.		**Seminar „Schlesische Begegnungen"** mit Studenten der Universität Grünberg.
04.12.	**12-14.30 h**	**ADVENTSBUFFET** 27,90 €
04. – 11.12.		**Seminar „Schlesische Begegnungen"** mit Studenten der Universität Kattowitz.
7.12.	**15 h**	**KaffeePLUS „Schlechte Zeiten und gute Erinnerungen".** Kindheitserinnerungen und Erlebnisse aus den ersten Jahren nach der Vertreibung. Entgelt 9,- EUR (inkl. Kaffee & Kuchen sowie Eintritt in die Ausstellung).
09.12.	**19 h**	**Öffentlicher Vortrag** von Dr. Wolfgang Kessler über **„Die Zeitschrift „Schlesien" (1956-1996) und die schlesischen Periodika in der Bundesrepublik Deutschland seit 1945",** der Eintritt ist frei.
11.12.	**12-14.30 h**	**ADVENTSBUFFET** 27,90 €
11. – 18.12.		**Seminar „Schlesische Begegnungen"** mit Studenten des Riesengebirgskollegs Hirschberg und der Hochschule in Neisse.
13.12.	**17.30 h**	**Öffentliche Führung „Weihnachtliches Brauchtum in Schlesien".** Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €.
	18.30 h	Eröffnung des **Adventsfensters** im HAUS SCHLESIEN mit Gesang und geselligem Beisammensein.

15.12.	**14.30 h**	**Öffentliche Führung** „Schlesische Dreiviertelstunde", Thema: **Aber „Flüchtling" bleibt man doch…** Von der Ablehnung durch die einheimische Bevölkerung und den Schwierigkeiten, heimisch zu werden. Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €.
18.12.	**12-14.30 h**	**ADVENTSBUFFET** 27,90 €
25.12.	**12-14.30 h**	**WEIHNACHTSBUFFET** 29,90 €
23.12. – 26.12.		**WEIHNACHTEN** IM HAUS SCHLESIEN, s. S. 23.
25.12.	**12-14.30 h**	**WEIHNACHTSBUFFET** 29,90 €
26.12.	**12-14.30 h**	**WEIHNACHTSBUFFET** 29,90 €
28.12. – 01.01.	**17 h**	**SILVESTER** IM HAUS SCHLESIEN, s. S. 23.
31.12.		**SILVESTERPARTY 2016/2017,** s. S. 24.
08.01.	**12-14.30 h**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
19.01.2017	**14.30 h**	**Öffentliche Führung** „Schlesische Dreiviertelstunde", Thema: **Kehr ich einst zur Heimat wieder...** Von der Pflege schlesischer Traditionen und der Erinnerung an die „alte Heimat". Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €.
19.01.	**12-14.30 h**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
22.01.	**12-14.30 h**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
29.01.	**12-14.30 h**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
05.02.	**12-14.30 h**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
12.02.	**12-14.30 h**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
16.02.	**14.30 h**	**Öffentliche Führung** „Schlesische Dreiviertelstunde", Thema: **Spuren bleiben…** Wie die Entwurzelung auf die nachfolgenden Generationen wirkt und wie die Erinnerung an die Heimat und die Erlebnisse während Flucht und Vertreibung weitergetragen wird. Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €.
19.02.	**12-14.30 h**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
26.02.	**12-14.30 h**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
09.03.	**19 h**	**Konzertabend: „Ringelspiel"** – Kornelia Reinke, Georg Blüml und Kerstin Mörk präsentieren Texte von Erich Kästner aus dem Jahr 1947 in Vertonungen von Edmund Nick. Eintritt 9,- €, Schüler, Studenten und Mitglieder 5,-€
16.03.	**14.30 h**	**Öffentliche Führung** „Schlesische Dreiviertelstunde", Thema: **Meine Heimat – Deine Heimat.** Von Reisen in die „alte Heimat", Begegnungen vertriebener Schlesier mit den heutigen Bewohnern, geteilter Vertreibungserfahrung und gemeinsamer" Liebe" zu Schlesien. Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €.

Bei Buffets gilt folgende Ermäßigung für unsere jungen Gäste:
Kinder bis 6 Jahre frei, bis 12 Jahre 50 %.
Tischreservierungen unter 02244/886-0 oder 886-261.

EIN HERZLICHES WILLKOMMEN UNSEREN NEUEN MITGLIEDERN

Hans-Rainer Albrecht, Felix Drewes, Tomasz Nochowicz, Katharina Pietsch

MIT DEN ANGEHÖRIGEN TRAUERN WIR UM

Maria Gerstmann, Günter Bertermann, Erhard R. Seibt, Dr. Werner Saar, Felicitas Stark, Charlotte Schneider, Monika Fromme, Lenore Gerst, Ursula Skupin

RUNDE GEBURTSTAGE IM JANUAR

Wolfgang Müller-Scholz, Regina Sörberg, Viola Wojnowski

RUNDE GEBURTSTAGE IM FEBRUAR

Karl-Heinz Herzogenrath, Wolfgang Prahl, Reinhard Supper

RUNDE GEBURTSTAGE IM MÄRZ

Marianne Elsner, Othmar Meichsner, Margot Nüssel, Ortwin Pichl, Herbert Pinke, Margund Tschiedert-Petzsch

SPENDERLISTE VOM 15. JULI 2016 BIS 13. OKTOBER 2016

Johannes Beier, Inge Braun, Artur Dressler, Hans Eifler, Dr. Georg und Frau Elke Eissfeldt, Landsmannschaft Schlesien Kreisgruppe Freiburg, Dr. Geog Meinhard, Ursula Gruber, Gabriele Guhmann, Renate Gundermann, Gustav Hellmich, Albrecht Helmts, Dr. Fides Hennig, Dipl.-Ing. Manfred Herfert, Karl Hoffmann, Elisabeth Hoppe, Rhoda Irwin Houston, Alfons Kepper, Peter-Karl Kiefer, Georg Kleinschmidt, Herbert Kober, Reinhard Konschak, Manfred Kristen, Hans-Joachim Kubny, Anne Kuschel, Erzbischof em. von Köln Joachim Kardinal Meisner, Dipl.-Ing. Klaus Ohnemus, Annette Paffrath, Renate Pickel, Annaluise und Joachim Preuß, Ursula und Adolf Rau, Horst Rehnert, Dr. Günther Reichert und Frau Dr. Ute Reichert-Flögel, Peter Rossa, Elisabeth-Rummel-Stiftung, Georg Sandmann, Adolf Schätzlein, Dr. Hans Joachim Schiche, Margarete Schmitz, Dorothee Schoefer, Anneliese Scholz, Reinhard Scholz, Siegfried Scholz, Dr. Joachim Sobotta, Rosemarie Spuck, Erna Stiller-Trumpoldt, Ursula Stremming, Ruth Timm, Reinhard Bartsch für die Heimatgruppe Trebnitz, Eckehard Tschacher, Helga Vogt, Waltraud Wahner, Rita Walla, Wolf Dietrich Weidner, Herta Weikert, Margot Werner, Maria Wieland, Ilse Witte

STIFTUNGEN FÜR DAS DIZ VON OKTOBER 2015 BIS SEPTEMBER 2016

Bücher, Zeitschriften, Chroniken und Dokumente haben uns überlassen:
Carl-Gert Arlt, Werner Barthel, Benedikta Bartsch, Ursula Baum, Ursula Brendt, Elisabeth Bystrich, Catrin Coners, Jürgen von Czettritz, Ingeborg und Heinrich Dittrich, Fritz Drescher, Ursula Felkel, Kristina Fennekohl, Lieselotte Forbiger, Marion Frantzioch-Immekeppel, Anna Gelfert, Brigitte Glitz, Hildegard Götte, Gertrud Granel, Grottkauer Heimatstube, Albrecht Guischard, Werner Güttner, Margot Haggert, Friedrich Heidenreich, Bruder Ansverus Hellmich, Edeltraud Henke-Metzner, Ehepaar Hetzke, Dr. Thomas Hiller, Manfred Honscha, Barbara Hüde, Freundeskreis Immenhof, Wolfgang Jünke, Dieter Kalyta, Andreas Kawaletz, Dr. Eberhard Keller, Gertrud Kiesewalter, Helmut Kirschke, Karin Klekl, Jürgen Knorrn, Charlotte Kogler, Annemarie Kölbel, Frau Kollibay, Museum Stadt Königsberg, Johanna Krüger, Lutz Krusche, Anne Kuschel, Andreas Laengner, Agathe Laist, Karl Langer, Reinhard Langer, Dr. Klaus Leder, Katharina Liebold, Hans-Christian Mai, Jean Maronn, L. F. Freiherr von Massenbach, Manfred Matzke, Hans Meinel, Dr. Eckart Meyberg, Sonja Nußbaum, Bundesheimatgruppe Stadt und Kreis Ohlau, Sibylle Otto, Klaus Pawlak, Manfred Pfeiffer, Renate Philipp-Koppel, Eva-Maria Pietsch, Heinz Quester, Claudia Rapp-Neumann, Johannes Rasim, Josef Richter, Stefan Riebartsch, Helmut Rochelt, Hubert Röhrich, Michael Rollwagen, Albert Schäfer, Manfred Schmidt, Peter Schmitz, Roswitha Schneider, Sieghard Schneider, Dagmar Scholz, Hagen Schulze-Thomale, Ursula Seewald, Herbert Simon, Manfred Spata, Dr. Inge Steinsträßer, Monika Taubitz, Friederike Thalmann, Jürgen Turek, Dr. Albrecht Tyrell, Sabine Uerlings, Gerlind Ulrich, Karlheinz Unger, Waltraud Wahner, Dr. Dieter Waßmann, Hans und Ursula Waste, Ingeborg Wehmeyer, Anneliese Weller-Köhler, Ulrich und Karin Zimmermann

Schlesisches Glas, Porzellan, Keramik, Eisenguss, historische Medaillen und Silber stifteten:
Helga Bonatens-Jaeckel, Joachim Folkert, Sibylle Gottschlich, Grottkauer Heimatstube, Irmgard Kammer, Agathe Laist, Annaluise Preuß, Herbert Simon, Hans und Christine Wendt

Schlesische Gemälde, Grafiken, Karten und Ansichtskarten schenkten uns:
Benedikta Bartsch, Armin Bloens, Catrin Coners, Jürgen von Czettritz, Ingeborg und Heinrich Dittrich, Helmut von Dreising, Marianne Feldmann, Sigrid Föhst, Wolfgang Friedrich, Dr. Werner Giersch, Rüdiger Goldmann, Sibylle Gottschlich, Grottkauer Heimatstube, Dorothea Huth-Pisula, Andreas Kawaletz, Karl Langer, Katharina Liebold, Gisela Mähl, Udo Möder, Thomas Neugebauer, Klaus Pawlak, Claudia Rapp-Neumann, Johanna Schelletter, Peter Schmitz, L. Spaete, Jürgen Turek, Dr. Dieter Waßmann, Hans und Ursula Waste, Traute Winkelkötter, Ulrich und Karin Zimmermann

Schlesische Textilien erhielten wir von:
Frau Konrad, Hans-Dieter Richter, Angelika Schmidt, Marianne Scholz, Hans und Christine Wendt

Schlesische Erinnerungsstücke haben uns vermacht:
Carl-Gert Arlt, Wolfram Dieter Bonk, Ingeborg und Heinrich Dittrich, Irmgard Engelhardt, Ursula Felkel, Grottkauer Heimatstube, Franz-Jochen Habetha, Ulrich Hoppe, Frau Konrad, Agathe Laist, Claudia Rapp-Neumann, Johannes Rasim, Antonie Schanze, Peter Schmitz, Karlheinz Unger, Johannes Urbisch, Waltraud Wahner, Ulrich und Karin Zimmermann

Liebe Mitglieder des Vereins HAUS SCHLESIEN,

rechtzeitig vor der bald beginnenden Adventszeit halten Sie die neue Ausgabe unseres Mitglieder-Briefs in der Hand. Das ist für uns als Präsidium des Vereins eine gute Gelegenheit, Sie herzlich zu einem Besuch unseres gemeinsamen HAUS SCHLESIEN in den kommenden Wochen der Herbst- und Adventszeit einzuladen. Selbstverständlich hat der Aufenthalt in der Sommerzeit einen ganz besonderen Reiz, weil man das Haus, den Innenhof und unseren wunderschönen großen Garten bei gutem Wetter in seiner Gänze nutzen kann. Aber auch in der kälteren Jahreszeit stellt sich ein besonderes Gefühl ein, wenn man in der Wärme der Rübezahlstube am Kachelofen sitzt, während draußen Herbst und Winter immer mehr Besitz ergreifen von der Natur, die eine Verschnaufpause im Auf und Ab des Jahresgangs braucht. Wenn es früher dunkel wird, im Innenhof die Lampen brennen und die elektrischen Kerzen den Weihnachtsbaum erhellen, kann einem Joseph von Eichendorff in den Sinn kommen: „Markt und Straßen steh'n verlassen, still erleuchtet jedes Haus, sinnend geh' ich durch die Gassen, alles sieht so festlich aus."

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben unser HAUS SCHLESIEN adventlich gestaltet, damit sich diese Stimmung unseres oberschlesischen Dichters einstellen kann. Krippen in der aktuellen Ausstellung führen uns hin zur Weihnachtszeit. Auch die Küche stellt sich unter Anleitung unseres Geschäftsführers Dirk Kersthold jeweils auf die Jahreszeiten ein. Im Augenblick erfährt die Wildkarte einen besonderen Zuspruch. Auch in der Weihnachtszeit finden Sie in der Rübezahlstube wieder Neues und Überraschendes. Lassen Sie sich von unseren Angeboten ins HAUS SCHLESIEN locken!

Die Erneuerungsarbeiten zur weiteren Sicherung der Zukunft des Hauses gehen stetig weiter. Als nächsten Schritt planen wir, die Gästezimmer im Haus Breslau rundum zu erneuern und in gehobenem Standard auszustatten. Die bisher kaum genutzten Räume im Obergeschoss von Haus Oder werden zu Apartments ausgebaut, damit auch Familien in HAUS SCHLESIEN eine eigene Unterkunft finden können. Das alles ist uns nur möglich durch Ihre großzügige Unterstützung. Bitte bleiben Sie uns treu!

Mit den besten Wünschen für die Advents- und Weihnachtszeit und einen guten Jahresbeginn sind wir

Ihre

Prof. Dr. Michael Pietsch
Präsident

Dr. Albrecht Tyrell
1. Vizepräsident

Adrian Sobek
2. Vizepräsident

IHNEN GEFÄLLT UNSERE ARBEIT? DANN WERDEN SIE MITGLIED IM HAUS SCHLESIEN!

Auf den Mitgliedern ruht die Zukunft, deshalb ist jeder, der an HAUS SCHLESIEN Gefallen findet, willkommen.
Bei Interesse melden Sie sich bei Sabine Beringer unter 02244 886 215 oder mitglieder@hausschlesien.de.

NEUER VORSTAND DES VSK IN LOMNITZ

Am 1. Oktober 2016 fand in Lomnitz die Jahreshauptversammlung des Vereins zur Pflege schlesischer Kunst und Kultur e.V. (VSK) statt. In diesem Jahr stand die Neuwahl des Vorstandes an. Der bisherige Vorsitzende Prof. Dr. Michael Schmidt und der Schriftführer Dr. Christoph Hartmann traten aus beruflichen Gründen nicht mehr an.

Zum neuen Vorsitzenden wurde einstimmig der bisherige Stellvertreter Christopher Jan Schmidt gewählt, zu gleichberechtigten Stellvertretern Jens Kröger und Franz Friedrich Prinz von Preußen. Als Schatzmeisterin wurde Frau Brigitte Stammann bestätigt. Als Schriftführer fungiert Stefan Barnowski. Zu Beisitzern wurden Frau Martyna Sajnog-Klementowska und die Herren Wolfgang Thust und Michael Schuster gewählt.

Gemäß § 3 der Satzung des VSK steht dem Verein HAUS SCHLESIEN das Recht zu, einen Vertreter in den Vorstand des VSK zu entsenden, den die Mitgliederversammlung bestätigen muss. Die Aufgaben des Verbindungsglieds zwischen den beiden Vereinsvorständen nimmt seit 2014 Adrian Sobek wahr, den die Jahreshauptversammlung auch diesmal einstimmig bestätigte.

Diese Verbindung zwischen den beiden Vereinen geht bereits auf die Gründung des VSK zurück, dessen Satzung am 28. September 1993 in der Bibliothek des HAUS SCHLESIEN unterzeichnet wurde.

Gründungsmotor, Mitglied Nr. 1 und Vorsitzender des VSK war bis zu seinem Tode 1997 Dr. Klaus Ullmann, der von 1984 bis 1994 als Präsident erfolgreich die Geschicke des Vereins HAUS SCHLESIEN gelenkt hatte. Ihn bewegte vor allem die Absicht, dass nach der politischen Wende von 1989/90 die vertriebenen Schlesier nun auch in Schlesien selbst wieder an der Bewahrung des kulturellen Erbes mitarbeiten sollten. Auf ihren jeweiligen Feldern und mit ihren Möglichkeiten tun dies seitdem beide Vereine mit guten Ergebnissen.

AS/AT

WIE ES ANFING, WIE ES WEITERGING ...

Dokumente und Bilder aus der Geschichte von HAUS SCHLESIEN (32. Folge)
Zusammengestellt von
Dr. Albrecht Tyrell

Im fünften Jahr seiner Bemühungen um die Gründung eines schlesischen Begegnungs- und Kulturzentrums hatte der Verein Haus Schlesien am 22. Juni 1978 von der Stadt Königswinter den Fronhof in Heisterbacherrott erworben. Nach der Renovierung und Einrichtung der drei zur Straße gelegenen Gebäude richtete sich die Sorge des Vorstands auf den Umbau der westlichen Stallgebäude.

Aus dem Protokoll der Vorstandssitzung am 29.10.1981

Bauvorhaben II. [Architekt] Sapia erläutert dieses Bauvorhaben anhand eines vorgelegten Planes. … Der Vorschlag Sapias, den Schweinestall zu einem Versammlungsraum umzubauen, wird angenommen. Er wird durch Falttüren dreifach abgetrennt. Ebenso ist genehmigt ein kleiner Raum für die Unterbringung der elektrischen Geräte. Der äußerste Stall im Bauabschnitt II [heute: Rübezahlstube], der als Clubraum vorgesehen war, wird nach längerer Debatte grundsätzlich genehmigt, mit der Maßgabe, dort eine Klein-Verpflegungsanlage, d.h. eine Theke, einzubauen, damit dann in dem sogenannten Clubraum und in dem ersten Versammlungsraum Gäste bedient werden können, da im Augenblick nicht abzusehen ist, wann die Scheune als Gaststätte eingerichtet werden kann. Der Verein ist aber auf zusätzliche Einnahmen angewiesen, so dass hier eine Möglichkeit geschaffen werden muss, möglichst viel an Getränken umzusetzen. …

Aus dem Protokoll der Mitgliederversammlung am 22.11.1981

2 b) Bericht des Schatzmeisters

… Die Einnahmen 1980 konnten gegenüber 1979 um ca. 1/3 gesteigert werden, allerdings sind die Zuflüsse von zwei Bausparbeträgen mit ca. 230.000 DM als langfristige Verbindlichkeiten abzusetzen. Der reine Spendeneingang 1980 liegt knapp unter dem des Jahres 1979 (380.000 DM). Das Patenland der Schlesier – Niedersachsen – bezuschusste den Verein mit 50.000 DM.

Die Ausgaben stiegen von 442.000 DM im Jahre 1979 auf 1.167.000 DM im Jahr 19880, was begründet ist durch die Kaufpreiszahlungen, vor allem aber die Kosten der Renovierungsarbeiten.

Der Schatzmeister gab den Mitgliederstand per 1980 und 1981 bekannt:

	1980	1981
Einzelmitglieder	138	197
Gruppen	80	97

Damit ist ein Ansteigen des Beitragsaufkommens von 10.000 DM im Jahre 1979 auf 14.000 DM im Jahr 1980 zu verzeichnen.

Das Spendenaufkommen der Sammlungen in den Bundesländern betrug 1979 und 1980 rund 583.000 DM, davon entfallen auf NRW 175.000 DM, auf BAY 107.000 DM und auf BAD.-W. 104.000 DM.

Im Hinblick auf die erheblichen Investitionsmittel, die der zweite Bauabschnitt erfordern werde, appellierte Prinz-Schönaich-Carolath erneut an die Opferbereitschaft aller schlesischen Landsleute. Wenn es um die Verwirklichung ideeller Ziele gehe, dürfe man nicht nach dem Staat rufen. Der Mitgliederwerbung gebühre erhöhte Bedeutung. …

2 c) Bericht der Heimleitung

…Vom 1.10.1980 bis zum 31.12.1980 seien insgesamt 308 Übernachtungen zu verzeichnen gewesen (Auslastung von 3,3 Betten pro Tag, 9% der Bettenkapazität). … Vom 1.1. bis 20.11.1981 hätten bereits 2.608 Übernachtungen stattgefunden (7 Betten pro Tag, 20% der Kapazität). Für das gesamte Jahr 1982 könne bereits mit ca. 5.000 Übernachtungen gerechnet werden (13,8 Betten pro Tag, 40%).

Darüber hinaus hätten im Jahr 1981 (bis 20.11.1981) 76 Reisegruppen mit durchschnittlich 50-55 Personen das Haus Schlesien besucht; davon hätten 41 Reisegruppen mit Kaffee und Kuchen versorgt werden können.

Von Oktober 1980 bis zum 20.11.1981 hätten insgesamt ca. 10.000 Menschen das Haus besucht. … Für die über Weihnachten und Silvester vorgesehene „Schlesierfreizeit" hätten sich bereits 140 Interessenten angemeldet. …

4) Langfristige Planung

Herr Müller-Kox berichtet über die kurz- und mittelfristige Planung des Vereins Haus Schlesien. Als die wichtigste und dringlichste Aufgabe bezeichnete er die Durchführung des zweiten Bauabschnitts. Mit den Arbeiten müsse so früh wie möglich begonnen werden, weil sich nur auf diese Weise die Kapazität erhöhen und die Infrastruktur des Hauses verbessern lasse. Da die finanziellen Mittel sehr begrenzt seien, müsse man ggf. stufenweise vorgehen. Außerdem müsse man berücksichtigen, dass noch eine Vielzahl anderer dringenderer Aufgaben ihrer Erledigung bedürfen. Hierzu zähle u.a. die Verlegung einer Drainage im Bereich des Gebäudeteils III, die Pflasterung des Hofes, die Ausbesserung des Zauns entlang der Straße und die Aufschüttung einer Böschung an der Außenfront des Gebäudeteils VI [Abbildung in Folge 6]. …

6) Bericht des Architekten Sapia

Herr Sapia erläutert anhand von Plänen die Durchführung des zweiten Bauabschnitts. Es sei beabsichtigt, den gesamten Gebäudeteil VI (früher Schweinestall) in der Weise umzugestalten, dass im Erdgeschoss eine großer Seminar- und Mehrzweckraum, daneben eine Rezeption, ein Medienraum, eine Backstube sowie ein Wäsche- und Putzraum eingerichtet werden könnte. Der Seminar- und Mehrzweckraum werde mit Falttüren ausgestattet. Das Dachgeschoss solle ausschließlich Übernachtungszwecken vorbehalten bleiben. Dafür seien 15 Einbettzimmer und 5 Zweibettzimmer vorgesehen. Die Kosten für den Bauabschnitt II werden sich nach einer Schätzung von Herrn Sapia auf ca. 1.650.000 DM belaufen.

Dr. W. Schneider an Stadtdirektor Schmitz, Königswinter, 27.11.1981

Mir liegt es ganz und gar nicht, mit dem Bettelsack umher zu gehen und an fremde Türen zu klopfen. Aber noch sind wir Ihre Schuldner für die zweite Kaufpreisrate in Höhe von 175.000 DM. Ich las gerade noch einmal mein Schreiben an Sie vom 8.9.1980, worin ich Ihnen unsere damalige Finanzsituation, die Zurückhaltung der öffentlichen Hand in Finanzierungshilfen – nur das Patenland Niedersachsen hat inzwischen einen Zuschuss von 50.000 DM bewilligt – und unsere eigenen erfolgreichen Bemühungen schilderte, also eine solche gemeinnützige Aufgabe im wesentlichen ohne den Staat über das Heer der kleinen Spender zu finanzieren.

Die Stadt Königswinter hat sich nicht versagt. Mit Schreiben vom 2.12.1980 gewährten Sie eine großzügige Drittelung der zweiten Kaufpreisrate auf die Jahre 1981, 1983 und 1985, dies jeweils zum 1.7. jeden Jahres. Inzwischen ist die erste Zahlrate bereits wieder fällig gewesen und ich habe um Aufschub bitten müssen. … Sie hatten mit Recht um näheren Aufschluss über unsere Planung zur Fortsetzung der Arbeiten und um eine Skizze über die Finanzlage des Vereins gebeten. Ich erlaube mir, Ihnen nun zu überreichen:

– Eine Aufzeichnung über die Fortführung des weiteren Ausbaues des Hauses Schle-

Seite 10 General-Anzeiger RHEIN-SIEG-KREIS / KREIS N

„Patenonkel" Ernst Albrecht besuchte „Haus Schlesien"

„Staatsbesuch" in Heisterbacherrott

„Schlä's'scher Strääselkucha" beim Empfang serviert

Von Willy Schüller

Heisterbacherrott: (ü) Große Freude im „Haus Schlesien" in Heisterbacherrott, als am späten Freitagnachmittag der stolze Wahlsieger aus Niedersachsen, der „Patenonkel" und niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht dem heutigen Mittelpunkt der schlesischen Tradition einen Besuch abstattete.

Vertreter der Landsmannschaft Schlesien, des Vereins Haus Schlesien sowie Landrat Dr. Franz Müller (MdB), Bürgermeister Günter Hank und Stadtdirektor Franz-Josef Schmitz, Landtagsabgeordneter Franz Riscop sowie Helmut Sauer, CDU-Bundestagsabgeordneter aus Niedersachsen, hatten sich eingefunden, um den hohen Gast zu empfangen.

Bereits im Hof des Hauses Schlesien wurde Ministerpräsident Ernst Albrecht vom Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, Dr. Herbert Hupka (MdB), begrüßt. Landrat Dr. Franz Müller hieß Ernst Albrecht im Namen des Siebengebirges und des Rhein-Sieg-Kreises willkommen. Bürgermeister Günter Hank, der ein Weinpräsent der Stadt Königswinter mitgebracht hatte, empfing Ernst Albrecht mit den launigen Worten: „Seit sie den großen Wahlsieg errungen haben, herrscht auch in der Siebengebirgsstadt Königswinter schönes Wetter und eitel Sonnenschein."

Der Geschäftsführer des Vereins Haus Schlesien, Robert Müller-Kox, führte den Gast zunächst durch die restaurierten Räume des ehemaligen Fronhofes und berichtete über die großen Eigenleistungen, mit denen der erste Bauabschnitt durchgeführt worden sei. Auch die noch nicht ausgebauten Gebäude des Fronhofs wurden dem Ministerpräsidenten gezeigt und die weiteren Bauvorhaben erläutert. Albrecht war sichtlich beeindruckt und bekundete als Ministerpräsident des Patenlandes für Schlesien großes Interesse.

Im Breslau-Zimmer des Hauses hatten findige Geister den Kaffeetisch gedeckt, bei dem schlesische Spezialitäten, wie „Schlä's'scher Strääselkucha" und echter „Stonsdorfer" serviert wurden. Dabei ging es sehr leger zu und Dr. Herbert Hupka gab zunächst Anekdoten aus der schlesischen Heimat zum besten. Es war richtig familiär. Mit von der Partie waren der stellvertretende Bundesvorsitzende und Landesvorsitzende für Niedersachsen, Helmut Kosiors, die Vorstandsmitglieder Udo Sauerbier, Peter Großpietsch und Bernhard Schäfer, der Bundesvorsitzende der schlesischen Jugend, Hartmut Koschyk, und vom Vorstand des Vereins Haus Schlesien Schatzmeister Prinz Schönaich-Carolath, Franz Kurzidim, Frau Bartsch und Dr. Habell.

„Lieber Patenonkel", so Dr. Hupka, unsere Freude über Ihren Besuch ist riesengroß und erfüllt uns Schlesier mit Dank und Stolz. Das Haus Schlesien ist für uns ein Stück Heimat in der Fremde geworden, in dem wir uns sehr wohl fühlen. Das Verhältnis zur Stadt Königswinter und zur einheimischen Bevölkerung bezeichnete Dr. Hupka als einmalig.

Wie der Bundesvorsitzende weiter ausführte, wurden für den ersten Bauabschnitt zur Neugestaltung des Hauses rund 1,5 Millionen Mark ausgegeben, die vornehmlich durch Spenden der Mitglieder des Vereins Haus Schlesien aufgebracht wurden.

Dem Patenland Niedersachsen dankte Hupka für einen Zuschuß von 50 000 Mark. Dem Ministerpräsidenten Albrecht bescheinigte Herbert Hupka, Wort gehalten zu haben. Zum Schluß hob er hervor, daß im Haus Schlesien die schlesische Geschichte festgehalten werden solle. „Wir wollen hier den Gedanken an die alte Heimat, ihre Kultur und ihre Menschen festhalten und bei diesem Vorhaben hoffen wir in Ernst Albrecht einen guten Schutzengel zu haben."

Ministerpräsident Albrecht erklärte, daß er zunächst bezweifelt habe, daß die Schlesier ihre Pläne realisieren könnten. Heute müsse er feststellen, daß sich das Vorhaben gelohnt habe. „Es ist gut," so meinte Ernst Albrecht, „daß das Haus Schlesien im schöneren Teil der Bundeshauptstadt, im Vorort Königswinter entstanden ist." Er lobte die Schlesier für ihre Opferbereitschaft. „Die Patenschaft," so Albrecht, „ist für mich eine Ehrenpflicht." Das Land Niedersachsen sei stolz, daß die Schlesiertreffen in Hannover abgehalten würden. Vor allem deshalb, weil diese Treffen auch von der Jugend angenommen würden.

Prinz Schönaich-Carolath und Robert Müller-Kox informierten Ernst Albrecht über die weiteren Ausbaupläne des Hauses Schlesien. Im zweiten Bauabschnitt sollen Zimmer mit 25 Betten, Tagungsräume und im dritten Abschnitt eine schlesische Baude eingerichtet werden.

DOLLENDORFER WEIN hatte Bürgermeister Günter Hank als Geschenk für Niedersachsens Ministerpräsidenten Ernst Albrecht mitgebracht. Links neben ihm Landrat Dr. Müller, auf der anderen Seite MdL Franz Riscop und MdB Dr. Hupka.

Briefe aus dem Haus Schlesien

Eingang 1.3.82

Nr.1/1

Liebe Mitglieder des Vereins Haus Schlesien!

Heute erhalten Sie zum ersten Mal ein Exemplar der in loser Folge erscheinenden"Briefe aus dem Haus Schlesien". Diese Briefe sollen Sie unterrichten über das, was bei uns im Hause so geschieht.

Als Vorsitzender des Vereins Haus Schlesien darf ich mich bei Ihnen allen bedanken für die Unterstützung, die Sie bisher unserem Vorhaben gewidmet haben.

Allgemein bekannt dürfte sein, daß der erste Bauabschnitt nun abgeschlossen ist. Wir wollen daran gehen, den zweiten Bauabschnitt in Angriff zu nehmen. Es ist damit zu rechnen, daß wir am 1. April mit dem weiteren Ausbau beginnen.

Der II. Bauabschnitt umfaßt die Stallungen im Westteil unseres Bauvorhabens. Es sollen im Erdgeschoß drei Tagungsräume und ein Clubraum entstehen, während im Dachgeschoß Unterkünfte für 25 Personen vorgesehen sind, wobei jedes Zimmer nach Möglichkeit mit Dusche und Toilette ausgerüstet werden soll.

Die Kosten für diesen Abschnitt werden von Architekten auf etwa 1,6 Millionen DM geschätzt. Um aber Kosten zu sparen, wird ein Teil der Arbeiten in diesem Bauabschnitt durch Eigenleistung erfolgen können. Wir hoffen nun, den Bauabschnitt II bis Ende 1983 fertigstellen zu können.

Im Anschluß daran soll der Bauabschnitt IV, d.h. der Ostteil unseres Komplexes (rechte Hofseite) ausgebaut werden. Hier soll die Möglichkeit für Ausstellungen, Unterbringung des Archivs geschaffen werden.

Links: General-Anzeiger Bonn (Lokalausgabe Königswinter), 29. März 1982. Rechts: Am 22.11.1981 beschloss der Vorstand, alle drei Monate einen Brief an die Mitglieder herauszugeben, Auflage zunächst 350 Exemplare. Der erste „Brief aus dem Haus Schlesien" wurde Ende Februar 1982 verschickt.

sien. Sie ist erstellt von unserem Vorstandsmitglied Herr Müller-Kox.

– Weiter das Schreiben unseres Schatzmeisters und Vorstandsmitgliedes, S. Prinz von Schöneich-Carolath, an mich vom 15.11.1981 sowie eine weitere Äußerung über die Finanzdisposition zur Durchführung des zweiten Bauabschnittes, schließlich die Gesamtjahresübersicht per 31.12.1980; dies mit wichtigen Angaben über die Spendenentwicklung.

… Die Bitte des Vereinsvorstandes, die ich vorzutragen habe, geht dahin, die Stadt Königswinter möge überprüfen, ob sie zur schnelleren Bewältigung dieses Bauabschnitts, der für das Haus Schlesien eine sehr wichtige räumliche und gerätetechnische Entwicklung bringen soll, eine finanzielle Hilfe zu verantworten vermag. … Meine Gedanke und Vorschlag, den ich in aller Bescheidenheit vorzutragen habe, geht dahin, ob die Stadt Königswinter die zweite Kaufpreisrate zunächst bis zur Beendigung unseres jetzt anlaufenden Bauabschnittes II hinausschiebt, und dass wir alsdann über Umfang und Tempo der Tilgung erneut sprechen. …

Gestatten Sie noch eine Schlussbemerkung: … Gestern Abend führte ich ein Ferngespräch mit einem alten schlesischen Freund, derzeit Glasproduzent in Niedersachsen. Er sagte mir kurz entschlossen zu, dass er alles auch für den zweiten Bauabschnitt notwendig werdende Glas spenden werde. Das ist eine Zusage, die bereits für sich allein mehrere zehntausend Mark wert ist. Der feste Wille der Schlesier, ihr Haus Schlesien zu vollenden, wird in solchen impulsiven Bekundungen sichtbar.

Dr. W. Schneider an den Landeskonservator Dr. Udo Mainzer, 11.12.1981

Im Auftrage des Vorstands des Vereins Haus Schlesien habe ich Ihnen, sehr geehrter Herr Landeskonservator, und Ihren Mitarbeitern sehr verbindlich und herzlich für die Überweisung einer weiteren Rate von 20.000 DM zugunsten des Hauses Schlesien zu danken.

Bitte erschrecken Sie nicht über das Wort „Rate", sondern genehmigen Sie es als eine bescheidene Erinnerung daran, dass in unseren Köpfen und Herzen immer noch die alte Zahl von 100.000 DM Beihilfe durch den Herrn Landeskonservator schwebt, auf die wir bisher 40.000 DM entgegennehmen durften.

Dr. W. Schneider an die Vorstandsmitglieder, 31.12.1981

In einem meiner letzten Rundschreiben an Sie berichtete ich von 2 positiven Botschaften desselben Tages. Heute, am ersten Arbeitstag nach Weihnachten, finde ich zwei betrübliche Nachrichten auf meinem Tisch:

– Der Stadtdirektor von Königswinter schrieb uns sehr begründet, allerdings sehr liebenswürdig, unter Hinweis auf die sehr ernste kommunale Haushaltslage, dass er meiner Bitte auf Hinausschiebung der 2. Kaufpreisrate bis zur Beendigung des zweiten Bauabschnitts nicht zustimmen könne und auf baldige Überweisung der bereits am 30.6.1981 fällig gewesenen Rate in Höhe von 58.333,33 DM hoffe.
– Der Landeskonservator vermag in seine Planung für 1982 uns nicht die erbetenen 60.000 DM – um die ursprünglichen 100.000 DM zu vollenden – sondern nur 10.000 DM einzusetzen. Damit schrumpft die ursprüngliche Inaussichtstellung von 100.000 DM auf 50.000 DM zusammen.

Beide Nackenschläge werden wir zu bewältigen haben. Aber ich höre Ihren berechtigten Hinweis: Das ist alles leichter gesagt als getan, denn der Bauabschnitt 2 verlange nicht nur Kraft und Einsicht, sondern Finanzvolumen.

… Ich gebe die Verhandlungen mit der Stadt Königswinter nicht auf. Weitere Gespräche sind in Kürze geplant.

FLUCHT UND HEIMATVERLUST

Fachtagung zum Umgang mit der Entwurzelung am 19. November 2016

Weltweit sind mehr als 60 Mio. Menschen auf der Flucht; Menschen, die Haus, Hof und Heimat verlassen, weil es dort kein menschenwürdiges Leben mehr für sie gibt. Flucht und Vertreibung ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Menschheit. Beginnend mit der Bibel thematisieren Quellen und Berichte immer wieder, dass Menschen sich gezwungen sahen zu fliehen oder vertrieben worden sind. Seit Jahrtausenden rauben ihnen Krieg, Terror und Gewalt die Heimat.

Heimat, das bedeutet Wurzeln haben, und diese Wurzeln geben Halt und Lebenskraft. Menschen, die ihre Heimat verlassen müssen, werden entwurzelt, verlieren diesen Halt und tragen oft ein Leben lang den Schmerz des Verlustes mit sich und geben ihn oft auch an die nachfolgenden Generationen weiter. In seiner Rede zum Weltflüchtlingstag am 21. Juni 2015 sprach Bundespräsident Joachim Gauck von diesen „Entwurzelten" und ging dabei auch darauf ein, wie der Heimatverlust sie ein Leben lang begleitet: „Wer die Heimat zwangsweise verlassen muss, spürt häufig eine lebenslange Wunde, die nur oberflächlich verheilt und immer wieder aufbricht". Diese Wunden, diese Entwurzelung sind das Thema einer eintägigen Tagung im HAUS SCHLESIEN. Wie gehen Menschen mit dem Heimatverlust um? Welche Spuren hinterlässt ein solcher Bruch bei der Erlebnisgeneration, welche bei ihren Nachkommen?

HAUS SCHLESIEN veranstaltet die Tagung in Zusammenarbeit mit der VHS Siebengebirge und dem Katholischen Bildungswerk Rhein-Sieg am Samstag, dem 19. November 2016, von 10-18 Uhr. Die Tagungspauschale incl. Mahlzeiten beträgt 40,- EUR pro Person. Weitere Informationen und Anmeldung unter 02244 886 231 oder kultur@hausschlesien.de. Das aktuelle Programm finden Sie unter www.hausschlesien.de.

TERMIN

19. November 2016, 10-18 Uhr

„DIES SILESIAE"

Öffentliche Vortragsreihe in Kooperation mit dem Germanistischen Institut der Universität Wrocław/Breslau und dem Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bonn

An der Universität Bonn findet jedes Semester ein „Dies academicus" statt. Anlässlich der 150. schlesischen Studentengruppe in seinen Mauern lädt das Dokumentations- und Informationszentrum zu einem schlesischen Pendant ein. Interessierte sind zu der Vortragsreihe mit Referenten aus Breslau und Bonn herzlich zur Teilnahme eingeladen.

PROGRAMM

9.00 Uhr Begrüßung
Nicola Remig

9.15 Uhr Einführung in den Thementag „Schlesien. Ein ungewöhnliches europäisches Kulturphänomen aus deutscher und polnischer Perspektive heute".
Prof. Dr. Marek Hałub, Universität Breslau

1. Sektion: Breslau/Wrocław

9.45 Uhr „Terra incognita! Mit Bonner Geschichtsstudenten auf der Suche nach deutsch–polnischen Erinnerungsorten in Breslau".
Dr. Christoph Studt, Universität Bonn

11.00 Uhr „Wrocław als europäische Kulturhauptstadt 2016 vor dem Hintergrund der Stadtgeschichte".
Dr. Mariusz Dzieweczyński

11.30 Uhr „Schlesische Literatur in der heutigen Erinnerungskultur Wrocławs".
Dr. Adrian Madej

12.00 Uhr „Die Überschwemmung 1997 in Wrocław. Literarische Wahrnehmung einer Naturkatastrophe anhand von ausgewählten Beispielen".
Dr. habil. Dariusz Komorowski

2. Sektion: Zur schlesischen Kulturgeschichte. Fallbeispiele

14.00 Uhr „Karl von Holtei als schlesischer Erinnerungsort – einst und heute".
Dr. Leszek Dziemianko

14.30 Uhr „Gerhart Pohl – ein rätselhafter Freund Gerhart Hauptmanns".
Dr. Marcin Miodek

15.45 Uhr „Goethe unterwegs in Schlesien von Heinz Piontek. Zwischen Fiktion und Realität".
Dr. Rafał Biskup

16.15 Uhr „Die Europavorstellungen des Kreisauer Kreises – ein Konzept für die Zukunft?"
Alexander von den Benken M.A.

Wir bitten um Anmeldung unter 0 22 44 886 232 oder kultur@hausschlesien.de
Kosten für externe Teilnehmer:
Vormittag incl. Kaffeepause: 5€
Mittagessen incl. Getränke: 12€
Nachmittag incl. Kaffeepause: 5€
Gesamter Tag incl. Mittagessen und 2 Kaffeepausen: 22 €

TERMIN

Mittwoch, 23. November 2016,
9.00 – 17:30 Uhr

KAFFEEPLUS

Schlechte Zeiten und gute Erinnerungen. Dieses KaffeePLUS gibt die Möglichkeit zum Austausch von Kindheitserinnerungen und Erlebnissen aus den ersten Jahren nach der Vertreibung.
Entgelt 9,- EUR (incl. Kaffee & Kuchen sowie Eintritt in die Ausstellung).

TERMIN

Mittwoch, 7. Dezember 2016, 15 Uhr

DIE ZEITSCHRIFT „SCHLESIEN“ (1956-1996) UND DIE SCHLESISCHEN PERIODIKA IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND SEIT 1945

Heimatvertriebene Schlesier haben seit 1946 vielfach Rundbriefe herausgegeben, um Kontakte herzustellen und über ihre Heimatorte und –regionen zu informieren. Daraus hat sich seit 1949 eine Reihe von Heimatblättern entwickelt. Der öffentliche Vortrag des ehemaligen Direktors der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne, Dr. Wolfgang Kessler, bietet einen Überblick über die schlesienbezogenen Periodika seit 1945, er zeigt deren Leistung und fragt nach der Zukunft von heimatgebundenen Zeitschriften zwischen Leserschwund und Digitalisierung.

TERMIN

Freitag, 9. Dezember 2016, 19 Uhr
Der Eintritt ist frei.

RINGELSPIEL 1947

Literarisch-Musikalisches Kabarett

Erich Kästners „Ringelspiel 1947“, von Edmund Nick (1891-1974) musikalisch umgesetzt, war Teil des vierten Programms der 1945 in München gegründeten „Schaubude“ mit dem Titel „Vorwiegend heiter - leichte Niederschläge“. Das „Ringelspiel“, ein Zyklus aus 10 Liedern, zeigt Zeitgenossen des Jahres 1947 wie z.B. den Geschäftemacher, die Flüchtlingsfrau, den heimkehrenden Kriegsgefangenen oder den Parteipolitiker. 70 Jahre nach seiner Uraufführung erfährt das Ringelspiel eine nicht geahnte Aktualität.

In der Aufführung im HAUS SCHLESIEN wird das „Ringelspiel“ ergänzt durch Chansons von Kästner/Nick aus den Programmen der „Schaubude“, vorgetragen von Kornelia Reinke, am Klavier begleitet von Kerstin Mörk, und Gedichte von Erich Kästner und Mascha Kaléko (1907-1975).

TERMIN

9. März 2017, 19 Uhr
Eintritt 9,- €, ermäßigt 5,- €

NEUE PLÄNE FÜR DIE ODER

Im Jahre 2013 verkündeten die polnischen Medien, dass der Transport der Güter auf der Oder eingestellt werden solle. Doch nun fand auf Druck und aufgrund der Vorschriften der EU ein Umdenken statt, müssen doch bis zum Jahre 2030 30% des Gütertransports auf dem Wasserwege stattfinden. Bisher sind es in Polen lediglich 0,5%. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden auf dem Wasserweg noch ca. 22 Millionen Tonnen Güter transportiert.

Das zuständige Ministerium für Schifffahrt schätzt die Kosten der vollen Wiederherstellung der Güterschifffahrt auf mehr als 30 Milliarden PLN (ca. 7,1 Mrd. Euro). Diese Summe soll für Arbeiten an der Oder wie folgt aufgeteilt werden: 2,9 Milliarden PLN bis zum Jahre 2020 für laufende Maßnahmen, weitere 30,7 Milliarden bis zum Jahre 2030. 11 Milliarden PLN sind für den Bau eines Schlesischen Kanals geplant, der die Oder mit der Weichsel verbinden soll, 3,1 Milliarden PLN sollen in die Modernisierung des Gleiwitz-Kanals investiert werden. 2,9 Milliarden PLN fließen in die Modernisierung der 20 bestehenden Schleusen, weitere 6,6 Milliarden PLN in den Bau von 14 neuen Schleusen auf dem Flussabschnitt Dyhernfurth – Mündung Lausitzer Neiße in die Oder, 4,5 Milliarden in den Bau von 8 Schleusen auf der oberen Oder. Des Weiteren soll der Bau eines Kanals Cosel – Mährisch Ostrau vorangetrieben werden, der den polnischen Beitrag zum Anschluss an die Donauwasserstraße bilden soll.

Während die Häfen und Werften von Stettin bis Cosel in den vergangenen Jahren mangels Auslastung verfielen, entstanden einige kleine Werften, die sich auf den Sportbootsbau spezialisiert haben. Das führte dazu, dass an vielen Stellen der Oder kleine Marinas entstanden, die den Betrieb auf der Oder, wenn auch nur im privaten Bereich, weiter führten. *AS*

Eine der vielen in den letzten Jahren entstandenen Marinas, hier in Krappitz an der Mündung der Hotzenplotz in die Oder Foto: Adrian Sobek

HISTORISCHER FRIEDHOF IN OPPELN

Die Bürger der Stadt Oppeln haben sich mittels ihres Bürgerbudgets dafür ausgesprochen, für den im Dezember 1813 an der Breslauer Straße (ul. Wrocławska) angelegten Friedhof ein Online-Informationsportal über seine Geschichte und die dort bestatteten Personen einzurichten. Viele bekannte Bürger der Stadt haben hier über einen Zeitraum von 150 Jahren von 1813 bis 1963 ihre letzte irdische Ruhestätte gefunden. Ihrer soll in kurzen Biogrammen in deutscher und polnischer Sprache gedacht werden. Es soll auch die Möglichkeit bestehen, die persönlichen Daten der vielen weniger bekannten Bürger Oppelns, die dort begraben wurden, dem Portal zuzufügen, da sie die Entwicklung der Stadt mitgeprägt haben. So soll der alte Friedhof an der Breslauer Straße zu einem Erinnerungsort an das Leben und Wirken in Oppeln werden, um in Zukunft auf diese Weise vielleicht auch Mittel zum Erhalt seiner Bauwerke, Grabmäler und der parkähnlichen Anlage erhalten zu können. Wir würden uns über die Zusendung von historischem Bildmaterial bzw. Scans vom Friedhof und seiner Umgebung und über Informationen über dort bestattete Bürger der Stadt sehr freuen. *GS*
gerhardschiller@web.de oder 02626-6323

„BRESLAU WAR MEIN LEBENSTRAUM“

Alt-Erzbischof Joachim Kardinal Meisner über das Breslau seiner Kindheit

„Wer von Ihnen stammt nicht aus Schlesien?“ richtete sich die frühere WDR-Redakteurin Gudrun Schmidt, die selbst aus Schlesien stammt, zu Beginn des Gesprächs mit Joachim Kardinal Meisner an das Publikum. Nicht wenige Hände im voll besetzten Eichendorffsaal meldeten sich auf die Frage. „Aber es sind auch gute Menschen!“ scherzte der Kardinal, der selbst Kindheitserinnerungen an ein paar deftige Ohrfeigen an diesem Abend mit den Gästen teilte.

Breslau trägt noch bis zum Ende dieses Jahres den Titel Europäische Kulturhauptstadt. Kardinal Meisner war gemeinsam mit dem Breslauer Stadtpräsidenten Rafał Dutkiewicz Schirmherr der im HAUS SCHLESIEN vom 22. Mai bis zum 11. September 2016 präsentierten Ausstellung „Breslau persönlich“. Die Ausstellung bot ein vielfältiges Begleitprogramm und natürlich durfte dabei ein Prominentengespräch mit dem Schlesier und Alt-Erzbischof von Köln auf keinen Fall fehlen.

Wie er die Backpfeifen heute sehe? „Die waren verdient“, hob er gut gelaunt hervor. Eine Kundin seiner Eltern, welche bis 1941 ein Einzelhandelsgeschäft führten, hatte seiner Mutter frische Brühe von der Hausschlachtung angeboten. Joachim sollte sie mit Hilfe einer großen Kanne holen, in der eine von der Mutter als Dankeschön gedachte Tüte mit Bonbons lag. Als der Knabe, der auf seinem Weg die Tüte völlig vergessen hatte, mit einiger Verspätung zu Hause eintraf, hielt er in der Hand eine Kanne mit Brühe, in der das durchweichte Bonbonpapier schwamm und die süßen Köstlichkeiten sich bereits aufgelöst und die deftige Speise verdorben hatten.

Am 25. Dezember 1933 wurde er im Breslauer Vorort Deutsch-Lissa geboren, hier wurde er „mit Oderwasser getauft“. Die ersten elf Lebensjahre verbrachte er in der schlesischen Hauptstadt. „Im Januar 1945 mussten wir weg. Ich war der einzige, der geweint hat, als das Auto vom Hof des Großvaters fuhr. Alle haben ja geglaubt, dass wir in 14 Tagen wieder zurück sind.“ Woran er bei Breslau denke? „Breslau war mein Lebenstraum, da hat es mir an nichts gefehlt“, antwortete der emeritierte Erzbischof, der nach seiner 25jährigen Amtszeit als Kölner Erzbischof in Köln geblieben ist und unweit des Doms wohnt. Hat er hier eine neue Heimat gefunden? „Heimat ist das Stück Erde, auf dem wir die Welt betreten. Ich habe mich in Thüringen, Berlin und Köln auch wohl gefühlt, aber das ist nicht zu vergleichen mit der Heimat.“ Ob er außerhalb Schlesiens Wurzeln geschlagen habe? „Man brauchte als Vertriebener keinen Stabilitätseid zu leisten, dass man immer in diesem Bistum, in dem man geweiht wurde, bleiben muss. Aber ja, ich habe Wurzeln geschlagen, da waren aber auch immer Schlesier um mich. Zum Beispiel Franz Nitsche aus Oppeln, ihm war ich in Erfurt als Adjutant zugewiesen.“

Thüringen war die erste Station, hier verbrachte er seine Jugendjahre, empfing in Erfurt die Priester- und später die Bischofsweihe. 1980 wurde er zum Bischof von Berlin berufen. Nicht leicht gefallen sei ihm dieser Schritt. „Vier Stunden mussten sie mich bearbeiten. Der Erfurter Bischof Aufderbeck war bereits krebskrank und ich sollte sein Bistum übernehmen. Aber Berlin, das ist ja eine Außenstelle von Schlesien. Ich war in Berlin vom ersten Tag an zu Hause.“ Neun Jahre wirkt er hier.

1983 erhebt Papst Johannes Paul II. Meisner in den Kardinalsstand. Die beiden haben einen guten Draht zueinander und bei Besuchen in Rom lädt der Papst immer zu einem gemeinsamen Essen. „Wenn ich Dich predigen höre, Du hast ein bisschen eine polnische Seele“ merkte der damalige Kardinal und Erzbischof von Krakau bei seinem Besuch 1975 in Erfurt gegenüber Meisner an.

Anfang 1989 beruft der Papst den Kardinal nach Köln. „Auch in Köln habe ich mich wohlgefühlt. Seit meiner Emeritierung bin ich jeden Samstag als Beichtvater im Dom und staune: Die Rheinländer sind so gläubige Menschen mit Charakter. Ich bin froh, dass ich hier gelandet bin.“

Seine Heimat hat der Kardinal, der viele gute Kontakte nach Polen pflegt, darüber nie vergessen. In Lissa wurde sogar ein Kindergarten nach ihm benannt. „Das ist eine der schönsten Auszeichnungen, die ich bekommen habe. Immer wenn ich da bin, gehe ich mal rüber“, sagt er. *BF*

Nicola Remig, Gudrun Schmidt, Joachim Kardinal Meisner und Prof. Michael Pietsch.

HAUS SCHLESIEN - EIN ORT DER BEGEGNUNG

Zum alljährlichen Sommer- und Stiftungsfest genossen wieder einmal mehrere hundert Besucher bei herrlichem Sonnenschein das gesellige Beisammensein. Bei schlesischer Bratwurst und rheinischem Kartoffelsalat konnte man sich davon überzeugen, dass diese Kombination ganz wunderbar zusammenpasst. Und dies nicht nur in kulinarischer Hinsicht: HAUS SCHLESIEN ist mit seinen vielfältigen Angeboten seit bald vier Jahrzehnten in seinem rheinischen Heimatort verwurzelt. „Wir betrachten uns als einen Teil der Region", betonte Prof. Michael Pietsch in seiner Begrüßungsansprache und freute er sich über die vielen Königswinterer, die an diesem Tag gemeinsam mit den teils von weither angereisten Gästen und zahlreichen Mitgliedern schlesischer Landsmannschaftsgruppen den Gründungstag des Vereins feierten.

Ein buntes Programm trug zur fröhlichen Stimmung bei. Die Bläserfreunde Niederdollendorf erfreuten nicht nur mit zünftiger, sondern auch mit moderner Blasmusik und sorgten vor allem bei den Mitgliedern der Kreisgruppe Neuss der Landsmannschaft Schlesien für strahlende Gesichter. Die nämlich hatte sich für ihren Fahneneinzug eigens den Hohenfriedeberger Marsch gewünscht und ihn natürlich auch bekommen.

Ein besonderer Genuss für das Auge war auch diesmal der Auftritt der Brückenberger Trachtengruppe Bonn und des „Fröhlichen Kreises" aus Bergisch Gladbach, in dem inzwischen mehrere Generationen aktiv sind. Das jüngste Mitglied ist gerade mal viereinhalb, das älteste 80 Jahre alt. Auch die Kleinsten trugen stolz die Riesengebirgstrachten, deren Schürzen mit charakteristischer Weißstickerei über farbenfrohen Kleidern getragen werden. Auch die aufwendig bestickten und mit Schleifen verzierten Hauben durften nicht fehlen.

Viele Gäste verbanden ihren Besuch mit einer Besichtigung des Museums und der Sonderausstellung „Breslau persönlich. Biografische Blicke auf die Europäische Kulturhauptstadt 2016". Die Kinder konnten sich dabei auf die Spuren der inzwischen weithin bekannten Breslauer Zwerge begeben und am Ende selbst einen Zwerg zum Mitnehmen modellieren.

Auf der Terrasse lernten die Gäste grundlegende Fakten über die schlesische Keramikkunst und sahen dem Töpfer Bolko Peltner dabei zu, wie er aus einem Klumpen Ton die schönsten Keramik-Formen von der Schale bis zur Tierfigur entstehen ließ. Der Breslauer Bildhauer Michał Wysocki ließ sich von Peltner anleiten, an der Töpferscheibe eine Schale zu modellieren. „Es ist schwieriger, als ich gedacht hatte", gestand er anschließend. Aber auch diejenigen, die weniger künstlerisch als technisch interessiert sind, konnten bei Bolko Peltner noch einiges lernen. Denn nicht nur der Katalysator im Auto arbeitet nur dank Keramik, ohne Keramik könnte der Mensch auch gar nicht ins Weltall fliegen. „Ohne die Keramikschicht am Space Shuttle würde es beim Eintritt in die Erdatmosphäre verglühen", erzählte der Keramikkünstler.

Und wer besonderes Interesse an Schlesien, seiner Kultur und Geschichte hat, konnte sich bei der „Schlesischen Schatztruhe Görlitz" von Alfred Theisen mit Informationsmaterial vom Koch- und Backbuch über Volkslieder und Landkarten bis hin zum Bildband über Rathäuser in Schlesien eindecken. Auch die Bundeslandsmannschaft Schlesien bot unter dem mehr als 25 Quadratmeter großen Panoramabild der Landschaften und Städte Schlesiens des früheren Breslauer Bühnenmalers Fritz Winkler, das die Ortsgruppe Reutlingen vor kurzem dem HAUS SCHLESIEN gestiftet hat, ihre Publikationen und aktuellen Informationen an.

Die Finissage der Ausstellung „Junge Kunst", bei der die junge Breslauer Künstlerin Małgorzata Zukterowska Interessierten persönlich Rede und Antwort stand, und die Ehrung von Theo Jantosch, dem langjährigen Vorsitzenden der Landsmannschaft in Neuss, der beim Fotowettbewerb „Breslau im Fokus" den 3. Platz belegte, rundeten das Festprogramm ab. *NR*

Bunzlauer Keramik und wie sie entsteht -. Bolko Peltner gab spannende Einblicke in die Welt der Keramik.

In diesem Jahr zierte ein Panoramabild des Breslauer Bühnenmalers Fritz Winkler den Innenhof.

LIEBE GÄSTE,

für die Herbst- und Wintermonate haben wir ein abwechslungsreiches Programm für Sie geplant, mit kulinarischen Highlights und Feiertagsangeboten. Besonders hinweisen möchte ich Sie auf unsere Weihnachts- und Silvesterangebote. Verleben Sie ein besinnliches Weihnachtsfest oder begrüßen Sie das Neue Jahr mit uns. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihr Dirk Kersthold

„BOMBENALARM“ IM HAUS SCHLESIEN

Die Advents- und Weihnachtszeit versüßen wir Ihnen mit einer traditionellen schlesischen Spezialität, der beliebten „Liegnitzer Bombe“. Unsere Küche hat sich in diesem Jahr daran gewagt, nach einem alten Rezept diese herrliche Weihnachtsspezialität anzufertigen. Es ist ein sehr zeit- und materialaufwendiges Gebäck, aber das Ergebnis ist herausragend.

Sie finden die hausgemachte Liegnitzer Bombe diesen Winter auf unserer Speisekarte oder zum Mitnehmen in unserem Kundenverkauf an der Rezeption oder im Restaurant. Ein ideales Geschenk oder Mitbringsel für Freunde, Familie und Verwandte.

WILD AUS DER REGION

Seit dem 25. Oktober bieten wir eine Wild- und Gänsekarte an. Das Wild ist in der hiesigen Region, im Hegering Siebengebirge, frei aufgewachsen. Nach alten schlesischen und regionalen Rezepturen, die wir in den vergangenen Monaten „ausgegraben“ haben, werden die Speisen von uns zubereitet. Wurst, Wildschinken und ähnliche Produkte lassen wir nach diesen Rezepturen von einem hiesigen Metzger herstellen. Einzig unsere Gänse kommen aus einer regionalen Freilandzucht, da sie in dieser Qualität und Menge sonst nicht zu bekommen sind. Es werden ausschließlich frische Produkte und keine gefrorenen Waren verarbeitet. Daher kann es vereinzelt vorkommen, dass ein Gericht einmal nicht zur Verfügung steht. Wir bitten dafür um Ihr Verständnis.

Wer mehr zum Thema Wild aus der Region erfahren möchte, dem empfehlen wir am ersten Adventssonntag, dem 27. November, die Teilnahme an unserem speziellen „Wild-Mittag“. Dieser findet von 12.00 Uhr bis 14.00 Uhr im Namslauer Stübel statt. Die Teilnehmerzahl ist auf 35 Personen begrenzt. Daher bitten wir um Reservierungen unter 02244 8860.

Wild aus der Region

Mit dabei sind Vertreter des Vorstands des Hegering Siebengebirge, die uns Einiges zum heimischen Jagdrevier und seinen Wildarten erzählen und bestimmt die eine oder andere Anekdote bereithalten. Mit 5 – 8 Jägern gibt es ein kleines Jagdhornkonzert. So lernen Sie die wichtigsten Jagdsignale wie das berühmte „Halali“ persönlich kennen – eine Vorführung, die Seltenheitswert hat.
Teilnahme incl. Buffet 39,90 € p. P.
für Mitglieder 30,90 € p.P.

WILD- & GÄNSEKARTE
(Auswahl)

Vorspeisen

Geräucherter Wildschweinschinken an Feldsalat mit Kartoffel-Walnuss-Dressing, Brot und Butter

16,90 €

Brotzeitteller vom Wild, dazu Brotauswahl mit Butter, saurer Gurke und Salat

13,90 €

Suppen

Englischer Wildschwein-Eintopf mit grünen Bohnen und Kartoffeln

5,90 €

Hauptgerichte

Wildschwein-Praline im Wirsing-Mantel an Rote-Beete-Sauce mit Mandel-Krusten

15,50 €

Steak vom Rehrücken mit glasierter Birnen-Beilage und Kroketten

23,90 €

Gespickte Rehkeule mit Rotkohl und Klößen

21,50 €

Gänsekeule oder Gänsebrust aus dem Ofen mit Rotkohl und Butterkartoffeln

16,90 €

Ab 4 Personen auf Vorbestellung

Sattel vom Reh im Ofen geschmort mit Schmorrahmsauce am Tisch tranchiert

p.P. 25,90 €

Gespickte Hirschkeule mit Pilzfarce gefüllt und kräftiger Rotweinsauce

p.P. 28,00 €

Freiland-Gans aus der Region mit Backobstfüllung, Rotkohl und hausgemachten Klößen

p.P. 38,00 €

ADVENTSBUFFETS
(Auswahl)

Genießen Sie den Advent mit uns. An den vier Adventssonntagen, 27. November, 04., 11. und 18. Dezember 2016, bieten wir Ihnen ein abwechslungsreiches und festliches Familienbuffet. Ein reichhaltiges Angebot erwartet Sie.

Vorspeisen

Geräucherter Wildschweinschinken
an Blattsalat mit hausgemachter
Cumberland-Sauce

Rauchfisch-Variationen mit Meerrettich

Rahmsalat von Roten Rüben
angemacht mit feinem Dijon-Dressing

Suppen

Traditionelle Klare Suppe
von der Roten Rübe

Rinderkraftbrühe Celestine

Hauptgerichte

Coq au Vin – traditionelles Brathuhn
auf französische Art in Rotweinsauce
mit Pilzen und Schalotten geschmort,
Bouillonkartoffeln als Beilage

Ochsenbrust mit Meerrettichcreme
mit Sellerie-Apfel-Gemüse
und frischen Spätzle

Gedünstete Lachsscheiben in edler
Zitronencreme mit roten Bandnudeln

Dessert

Gebänderte Bayrisch Creme

Schlesischer Mohnstriezel

Birne Helene

Preis 27,90

WEIHNACHTSBUFFETS
(Auswahl)

An den beiden Weihnachtsfeiertagen wird es besonders festlich. Gönnen Sie sich und Ihren Lieben ein Festtagsbuffet mit besonderem Flair.

Vorspeisen

Gefüllte Eier mit Tartar von der Forelle

Sattel vom Rehrücken,
drapiert an Waldpilzpastete

Wildsülze vom Wildschwein
aus der Region
an schlesischem Salzgurkensalat

Suppen

Geklärte Wildkraftbrühe vom Reh
mit Blätterteiggebäck

Saure Żur mit Kräuterei

Hauptgerichte

Traditionelle Gänsebrust und
Gänsekeulen mit Rot- oder Grünkohl
und schlesischen Klößen

Gespickte Hirschkeule aus der Region
mit Bohnen-Birnen-Ragout und
Serviettenknödel

Gebratener Weihnachtskarpfen
mit schlesischer Fischkuchensoße
und Herzoginkartoffel

Dessert

Weihnachtliche Apfelsülze
mit Überraschung

Griesklößchen mit saurem Schmand
und Zucker-Zimt

Preis 29,90 €

Reservierungen für die Buffets unter 02244 886 0

WEIHNACHTEN UND SILVESTER IM HAUS SCHLESIEN

In diesem Jahr möchte HAUS SCHLESIEN die Tradition der Weihnachts- und Silvesterangebote wieder aufleben lassen. Wir bieten über Weihnachten ein viertägiges und über Silvester ein fünftägiges Programm an. Diese Tage wollen wir gemeinsam mit unseren Gästen verbringen. Die Programme enthalten Ausflüge, Spieleabende, eine Riesen-Carrerabahn für große und kleine Rennfahrer, Lagerfeuer mit Wurstspieß, Fackelwanderung, Kaffeestunden und viele Überraschungen – zu Silvester natürlich auch eine ordentliche Silvesterparty mit Buffet, Musik und Feuerwerk, die auch einzeln gebucht werden kann.

Für weitere Informationen zum Programm und Anmeldungen steht Ihnen Sabine Beringer unter 02244 886 215 oder mitglieder@hausschlesien.de zur Verfügung. Das ausführliche Programm entnehmen Sie unserer Homepage.

WEIHNACHTEN
23.12.-26.12.2016 3 Nächte/4 Tage

PREISE

Preis p. P. im DZ 199,00 €
Mitglieder 149,00 €

Preis p. P. im EZ 249,00 €
Mitglieder 199,00 €

Kind bis einschließlich 11 Jahre frei
bei 2 Zahlern im DZ mit Zusatzbett,
bei 1 Zahler im EZ mit Zusatzbett

SILVESTER
28.12.2016-01.01.2017 4 Nächte/5 Tage

PREISE

Preis p. P. im DZ 289,00 €
Mitglieder 239,00 €

Preis p. P. im EZ 299,00 €
Mitglieder 259,00 €

Kind bis einschließlich 11 Jahre frei
bei 2 Zahlern im DZ mit Zusatzbett,
bei 1 Zahler im EZ mit Zusatzbett

ÖFFNUNGSZEITEN AN DEN FEIERTAGEN

RÜBEZAHLSTUBE

Heiligabend	nur Hausgäste
25. Dezember	6:30-18 Uhr
26. Dezember	6:30-23 Uhr
Silvester	6:30-17 Uhr
Neujahr	nur Hausgäste

An den Weihnachtsfeiertagen bieten wir Ihnen von 12-14:30 Uhr ein festliches Weihnachtsbuffet für 29,90 € pro Person.

MUSEUM

Heiligabend	geschlossen
25. Dezember	geschlossen
26. Dezember	11-18 Uhr
Silvester & Neujahr	geschlossen

SILVESTERPARTY IM HAUS SCHLESIEN!

Feiern Sie mit uns ins Neue Jahr mit Begrüßungsdrink, Buffet, Kleiner Show, Verlosung und Feuerwerk am 31.12. ab 19 Uhr
PREISE (ohne ÜN): 119,- € p.P., Mitglieder zahlen 99,- € p.P.
Anmeldung unter 02244 886 0 oder info@hausschlesien.de

KONTAKT

HAUS SCHLESIEN
Dollendorfer Str. 412
53639 Königswinter
Tel. +49 (0)2244 886-0
Fax +49 (0)2244 886-100

info@hausschlesien.de
www.hausschlesien.de
www.facebook.com/hausschlesien

ÖFFNUNGSZEITEN

RÜBEZAHLSTUBE
Di-So 06:30-23 Uhr
Küche bis 22 Uhr

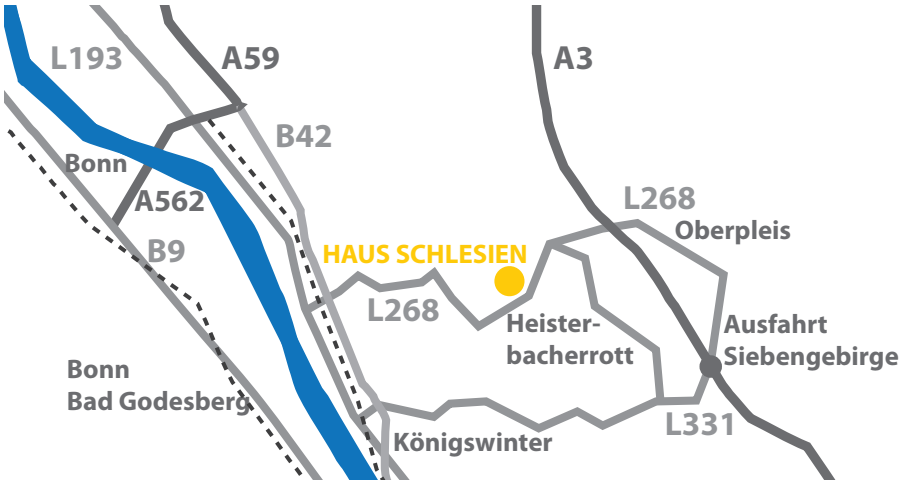
AUSSTELLUNGEN
Di-Fr 10-12 Uhr und 13-17 Uhr
Sa, So und Feiertage 11-18 Uhr

Montags Ruhetag

ANFAHRT

Von Köln oder Koblenz mit der DB nach Niederdollendorf Bahnhof, weiter mit Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott

Von Bonn und Königswinter Linie 66 bis Oberdollendorf, weiter mit dem Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott



BRIEF AUS DEM HAUS SCHLESIEN

Herausgeber
HAUS SCHLESIEN
–Deutsches Kultur- und Bildungszentrum e. V. –

V.i.S.d.P.R.
Dr. Albrecht Tyrell

Redaktion
Bernadett Fischer

Mitarbeiter dieser Ausgabe
Sabine Beringer
Lars Busch
Silke Findeisen
Bernadett Fischer
Dirk Kersthold
Sydonia Morcinek
Prof. Dr. Michael Pietsch
Nicola Remig
Gerhard Schiller
Adrian Sobek
Dr. Albrecht Tyrell
Adam Wojtala

Bankverbindung
Volksbank Bonn Rhein-Sieg e.G.
IBAN DE68 3806 0186 2601 3180 19
BIC GENODED1BRS

Druck
Siebengebirgsdruck GmbH & Co. KG, Bad Honnef

Auflage
3000 Exemplare

Nachdruck erlaubt, Belegexemplar erbeten!

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

HAUS SCHLESIEN

Der nächste Brief aus dem HAUS SCHLESIEN erscheint im November 2016.